



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

490 (20.10.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336447)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.

Prinzipal: 28 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 34 Pf. pro Quartal.
Einzel-Kummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonne: 25 Pf.
Die Zeile: 10 Pf.
Die Zeile: 10 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 490.

Dienstag, 20. Oktober 1908.

(Abendsblatt.)

Bismarck und die Sozialdemokratie.

Die „Münchener Post“ schreibt: Festartikel in Fort-
setzungen zu Bismarcks Einzug in die Walhalla. Man mag
denken, wie objektiv sie ausfallen. Man erkennt ja
an, daß Bismarck Deutschland politisch geeinigt habe.
Aber der Gewährsmann der „Münch. Post“ hätte eine bessere
Lösung für diese Frage gesucht. „Es ist müßig, in Dis-
kussionen über die Frage einzutreten, ob Bismarck die einzig
mögliche Lösung gefunden hat. Ich neige persönlich dazu,
das zu bezweifeln.“ Das aber ist auch Bismarcks ganzes
und einziges Verdienst und es erfährt, wie man sieht, noch eine
erhebliche Einschränkung. Besonders großartig hat Bismarck
die Geschichte nicht gemacht, die Väter der „Münch. Post“
kennen genialere Lösung. Wir hoffen, daß man sie hinzu-
zieht, wenn das große Einigungswerk der Väter durch
den Sozialismus beginnt. Sie werden dann ganz sicher
die einzig mögliche Lösung finden. Sind halt keine poli-
tischen Stümper wie Bismarck. Der Mann der „Münch. Post“
scheint, nebenbei gesagt, ein Ethik-ästhetischer und kein
historisch-ökonomischer zu sein, sonst wüßte er, daß nicht
Bismarck Deutschland geeinigt hat, sondern die ökonomischen
Kräfte der kapitalistischen Gesellschaft. Er muß entschieden
einen Kursus in der Parteischule zu Berlin durchmachen, um
von dem Wahn befreit zu werden, Bismarck habe Deutschland
politisch geeinigt. Doch glaubt er es nun vorläufig, aber damit
ist auch das Maß seiner Anerkennung für Bismarck erschöpft.
Denn, auch wenn man das anerkennen will — es ist darum
nicht nötig, die brutalen, ordinären Tugenden zu ver-
kennen, die Bismarcks Werk der deutschen Kultur gegeben
hat.“ Bismarck hat nichts zur Hebung des Kulturstandes der
deutschen Nation beigetragen. Als Zeugen dafür fungieren
Nietzsche und — Renan, welcher letzterer schrieb, Bismarck habe
Deutschland größer, die Deutschen kulturell ärmer gemacht.
Von Nietzsche wird ein Wort aus den siebziger Jahren an-
geführt. Er schrieb, „unter dem widerwärtigen Eindruck der
jählichen Siegeranmaßung“, wie die „Münch. Post“ ebenso
patriotisch wie schön sagt, es sei ein Irrtum, daß in dem
deutschen Einheitskampf auch die deutsche Kultur gestiegen
habe, dieser Wahn sei imstande, unsern Sieg in die Niederlage,
ja die Exstirpation des deutschen Geistes zugunsten des deut-
schen Reiches zu wandeln. Das Wort mag gestrichelt und blen-
dend sein, ob auch wahr, das steht auf einem anderen Blatt.

Es ist nun kein Zweifel, daß sowohl der Historiker wie
der Politiker sich die Frage vorlegen muß, ob die politische
Einigung Deutschlands auch kulturell befördert hat. Er-
schöpfend läßt sie sich heute überhaupt noch nicht beantworten.
Auf technischem und sozialem Gebiete aber haben wir nach der
Einigung und durch die Einigung entschieden einen Fortschritt
zu verzeichnen. Ein Vergleich der geistigen Kultur vor und
nach 70 läßt einen Rückschritt nicht erkennen, wie er-
wartet vielmehr eine Steigerung des geistigen Lebens der
Nation durch die Einigung, freilich gehen kulturelle Entwik-
lungen nicht plötzlich aus einer großen politischen Tat hervor;
die Mäulen der Kultur mahlen langsam. Aber es kann keine
Frage sein, daß das größere und weitere politische Leben, in
dem wir heute leben, nur günstig auf das Geistesleben der
Nation einwirken kann und einwirken wird. Das heutige

Kulturleben Deutschlands mit den Zeiten Goethes und
Schillers in Vergleich stellen zu wollen, wäre ein geschichtlicher
Unfuss. Die Einigung Deutschlands durch Bismarck, das
politische Gebilde, das er schuf, hat keine einzige kulturelle
Kraft des deutschen Volkes unterbunden oder lahmgelagt; sehr
vielleicht dagegen entbunden. Keine der möglichen Lösungen
der Einigungsfrage hätte uns plötzlich ein Zeitalter unge-
wöhnlicher geistiger Renaissance heraufzuführen können, aber in
der Bismarckschen Lösung liegt nicht das mindeste Hindernis
für ein solches. Daß die deutsche Kultur brutale und ordinäre
Züge trägt, wie z. B. die geistige Betätigung der Sozialdemo-
kratie (Dresden, Nürnberg) ist weder das Verdienst noch die
Schuld Bismarcks. Zum Glück sind sie außerhalb dieser
Ephäre; selten und das ist veranlaßt durch die größeren Ver-
hältnisse, in die uns Bismarcks politisches und späteres sozial-
kulturelles Wirken gebracht hat. Oder wenn mit den bruta-
len und ordinären Zügen etwa der „Militarismus“ gemeint
sein will, sollte Bismarck nach 1870 etwa abstrahieren und ein
idyllisches Schäferkönigreich für Träumer und Philosophen
errichten? Das ist die Wirklichkeit im heutigen durch Bi-
smarck geeinigten deutschen Reich. Gegen sie kommen die Zeug-
nisse Renans und Nietzsches nicht auf, die niemand als un-
bedächtig und objektive Beurteiler der politisch-kulturellen Ent-
wicklung Deutschlands ansehen wird, deren arge Befangenheit
vielmehr auf der Hand liegt. Ganz abgesehen davon, daß es
unhistorisch und daher ungerecht ist, ein so schwerwiegendes
Urteil wie das über den deutschen Kulturprozeß auf zwei ver-
einzelte Zeugnisse zu gründen. Die sozialdemokratische Presse
würde ein schönes Geschenk erheben, wenn ein bürgerlicher
Historiker sein Urteil über die Kulturbeurteilung der Sozial-
demokratie etwa aus einer Rede des Reichsverwandlers von
Dierckx schöpfen wollte.

Aber gerecht gegen Bismarck und seine Schöpfung will die
Sozialdemokratie auch gar nicht sein. Und damit kommen wir
zu dem tieferen Zweck der Geschichtskritik der „Münch.
Post“, die nämlich nicht allzuweit zu widerlegen war. Der
Bismarck in der Walhalla, die große nationale Feier des
18. Oktober könnte auch in der Brust des sozialdemokratischen
Arbeiters etwas wie nationale Freude und Stolz auf Deutsch-
lands Geld und sein Werk, das Deutschland der inneren
Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und Gleichberechtigung
emporkommen lassen. Das darf nicht sein. Das sozialistische
Dogma, die Revolutionierung der Geister gebietet, daß der
deutsche Arbeiter nie aufhört sein Vaterland zu
hassen und zu verabscheuen, daß er nie Freude an
seiner Volksgemeinschaft gewinnt, sondern abseits steht in
dunkler und zorniger Klassenhaft. Darum wird ihm Bi-
smarck verfehlt, sein Werk in einer widerwärtig tendenziösen
Geschichtsbetrachtung, die sich ausgerechnet auf einen Fran-
zosen beruft, in den Kot gezogen, als kulturfeindlich be-
schimpft, das Werk des Mannes, der in der sozialen Ge-
gebung Deutschlands eine der größten internationalen Kultur-
taten vollbracht hat. In diesen höheren Zwecken schreibt die
„Münch. Post“ den unsagbar dummen und albernen Satz:
„Goethe hatte Napoleon erlebt; wir haben nur Bismarck
gesehen.“ Der ist so lächerlich, daß es ein Rätsel bleibt, wie
er geschrieben werden konnte. Aber was tut ein sozialdemo-
kratischer Journalist, und sei es selbst ein süddeutscher Revisionist,
nicht Alles, um den Haß in der Arbeiterschaft nicht ein-

schummern zu lassen und das Urteil der Massen über ihr
Vaterland und das, was in ihm groß, gut und erfreulich ist, zu
verwirren. Die süddeutsche Sozialdemokratie rühmt sich, auf
friedlichem Wege zum Endziel zu streben und von Revolution
nichts wissen zu wollen. Wenn diese leidenschaftliche Predigt
der Feindschaft gegen den nationalen Staat und seine ver-
dienten Männer der friedliche Weg sein soll, dann danken wir
dafür und erklären, er muß die Massen geradewegs in die
Revolution hineintreiben, zu Versuchungen anregen, diesen
„kulturfeindlichen“ Staat Bismarcks mit Gewalt umzu-
stürzen.

Uns bleibt Bismarck wie der Schöpfer der deutschen Ein-
heit so der politische Wegbereiter einer reicheren und schöneren
Kultur, deren Segen auch der deutsche Arbeiter spürt und die
sich in der Welt sehen lassen kann. Wir wissen, es sind in
dieser Kultur des Bismarckschen Deutschland auch noch
Schatten, die wir beseitigen wollen im Geiste sozialer
Gerechtigkeit, eines der Reizmomente von Bismarcks innerer
Politik. Aber wir erkennen auch die großen Vorzüge an,
die überwiegen, und wissen, daß die Deutschen durch Bi-
smarck kulturell nicht ärmer geworden sind, daß das Deutsche
Reich Bismarcks nicht den geistigen Niedergang Deutschlands
eingeleitet hat. Und hoffen endlich, daß der vaterländische ge-
sinnte Teil der Arbeiterschaft durch sozialistische Geschichts-
verbreitungen, die durch Verungung auf den Niedergang der sieb-
ziger Jahre ihr Wesen nicht ändern, sich nicht die Freude am
Vaterlande und an Bismarck rauben lassen wird.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 20. Oktober 1908.

Zatarnennachrichten.

Die „Nat. Lib. Korresp.“ schreibt:

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: in nationalliberalen Kreisen
würde als „gut verbürgt“ erzählt, für den Fall einer be-
friedigenden Lösung der Reichsfinanzreform sei Herr
Bassermann ein Staatssekretariat und Herr Sagemann
die Stellung eines vortragenden Rats im Reichs-
kolonialamt zugebach. Wir kennen die „nationalliberalen
Kreise“ nicht, in denen derlei erzählt wird. Nur das wissen
wir, daß man der „Frankf. Ztg.“ einen fürchterlichen Wären
aufgebunden hat. Wir können auch nicht recht verstehen, wie
ein Blatt von dem Range und der ehrhaften Bedeutung der
„Frankf. Ztg.“ so leicht einem boshaften Spatzvogel ins
Corn geben konnte. Frankfurt liegt von Mannheim, wo
Herr Bassermann domiziliert, doch wirklich nicht allzuweit ab;
die telephonische Verständigung ist bei der geringen Ent-
fernung tadellos. Da hätte die „Frankf. Ztg.“, ehe sie das
angeblich gut verbürgte Gerücht angeblicher nationalliberaler
Kreise weiter gab, sich doch zuvor lieber bei Herrn Bassermann
persönlich erkundigen sollen. Sie hätte dann unschwer
erfahren, daß Herr Bassermann keinerlei Titel, Kemter und
Ehrenzeichen erstrebt und daß gerade diese Wunschlosigkeit,
dieses Freisein von privaten Ambitionen ihm das Gefühl der
Unabhängigkeit leiht, das ihn durch die politischen Kämpfe
trägt. Was den weiteren Vorteil gehabt hätte, daß die
„Frankf. Ztg.“ sich nicht mehr das Hirn darüber zu zergrübeln

Seuilleton.

Pariser Modeplauderei.

R.K. Paris, 18. Oktober.

Von einem Tag zum andern erwarten wir die unangenehme
Metamorphose: den blauen Himmel von gestern grau und neblig,
die Temperatur gesunken, den strahlenden Sonnenschein durch
einen Schauerregen ersetzt zu sehen. Und jeder neue Morgen
taubert uns weiter die Illusion des Frühlings vor. Das sage
ich: des Frühlings? Nein, das ist keine Frühlingstemperatur
mehr, das ist die fengende Hitze des Monats Juli. Auf den
Straßen herrscht ein geradezu sinnverwirrendes Treiben. Man
drängt und schiebt sich vorwärts, so gut es der enorme Wagen-
verkehr, der auch häufigen Störungen ausgesetzt ist, nur irgend-
wie zuläßt.

In langen Reihen ziehen Equipagen und Autos an uns vor-
über und drin sitzen, des neugefundenen Sommers froh, unsere
und die auswärtigen Schönen, das wohlfrisierte Haupt — mit
der mächtigen, ruffischen Pelzhaube bekrönt! Ein Pelzhaub bei
blauem Himmel, Sonnenschein und kaltem Temperatur erscheint uns
gewöhnlichen Sterblichen als Anomalie. Nicht so jedoch den
Pariser Modisten. Die kümmern sich den Teufel um gutes oder
schlechtes Wetter. Der Kalender ist ihr Ratgeber und dieser ver-
langt, daß Mitte Oktober bereits die dritte Winterhaube der
neuen Saison inauguriert sei. Zuerst war es der, einen lächer-
lichen Umfang annehmende Canotier aus Fells, Samt oder
Seide, mit einer weichen, seitlich durch eine Kissenrolle fest-
gehaltene Bindung aus Seide in der Nuance des Fells; darauf
kam der Hut aus starker Ottomaneide in Aufnahme und nun ist
die Reihe an der ruffischen Pelzhaube. Sie erinnert, wie schon
die Römische, an die Kopfbedeckung der Popen. Sie wird aus

Jobel oder auch aus minderwertigem Pelzwerk gefertigt, denn
sie verpricht für den Winter die Allerweltsmode zu werden.
Eine Renovation ist auch die Toque aus Marabout; sie ist
leichter als die Pelzhaube und recht effektiv; zwei hochstehende
Kiele in absteigenden Bönen bilden die einzige Garantie.
Modenpropheten warnen, daß der Ueber der kolossalen Kopf-
bedeckungen, nun eine Saison der winzigen Hüte folgen werde.
Die dem auch immer sei; ob immens oder winzig, die oberste
Bedingung ist die, daß der Hut ein künstlerisches Gepräge trage.
Die Kopfbedeckung kann ein Gesicht verbergen oder bedeutend
älter erscheinen lassen. Deshalb verlangt dieser Teil der Damen-
toilette die gesteigerte Aufmerksamkeit und eine weise Wahl seitens
seiner Trägerin. Zu dem Hut gefügt sich der Schleier; er gibt
diesem einen erhöhten Eleganz. Gegenwärtig werden Schleier aus
Spitzentüll getragen, bis auf großmaßstäbigen Reiz parte Muster
eingewebt haben. Indem man unter einen solchen wackenden
Schleier einen ordentlichen weichen Illusionstüll streift und ohne
halten über das Gesicht spannt, erzielt man ein äußerst jugend-
frisches Aussehen.

Die Kleidermode hält sich in den „engesetzten Grenzen“
des Direktors d. h. die in ihrer oberen Höhe nach anliegenden
Höden, haben auch an ihrem unteren Rande eine so farg be-
messene Weite, daß unsere Damen jedwede Bewegungsfreiheit
mangelt. Diese Mode verleiht so jener Minorität der Pa-
riserinnen, welche bei hochgradiger Schönheit, noch immer eine
graziöse Rundung der Formen aufweist, einen erhöhten Charme.
Für das Gros der Damenwelt ist sie jedoch nicht anwendbar. Ich
warne vornehmlich meine deutschen Mitbürgerinnen vor der Auf-
nahme dieser übertriebenen Modecopie der Pariserin. Ganz
abgesehen davon, daß dieses „engebundene Kleid“ der Körper-
beschaffenheit der Deutschen, keine entsprechende Rolle bietet, so
verleiht ein traktiertes Gesicht auch allen andern Frauen der
Erde das Verständnis, das Raffinement und last not least — die
entsprechenden Mittel zum Tragen des stets der Mode an-
gepaßten Dessous, wie sie die Pariserin besitzt.

Die vielgestalteten, ruffischen, aufgebundenen und dabei
doch überaus lustigen Unterröcke, mit dem herausstehenden Trou-
frou haben sich überlebt (doch unterzagt, mein Herz; ihre Mo-
naisance wird nicht lange auf sich warten lassen) und an ihre
Stelle tritt der Mailot complet. Der Mailot complet ist das
prädestinierte Werkzeug der jetzt unerlässlichen Hader-Schlank-
heit. Der Mailot ist ein Mischgewebe aus Seide, das die
Tendenz hat, sich dem Körper faltenlos anzupassen, und dabei die
banale Elastizität besitzt, im Bedarfsfalle Ergänzende zur
Formvollendung beizutragen sich aufzuschieben. An richtigem Weg
dieses Hader-Schlankens sichern den Sitz dieses Toiletteartikels.
Der Schnitt in Form einer Hemdenhose macht das Tragen von Hemd,
Korsett, Peinlichkeit und Unbehagen überflüssig. Das Kleid wird
direkt über dieses Tricotgewebe gezogen. Der Effekt ist, im
Gegensatz zur Einfachheit des Apparates, pyramidal! Natürlich
huldigt auch die ältere und daher robuftere Generation der Pa-
riserinnen diesem neuesten Götz der Mode. Die dargebrachten
Opfer sind: Bequemlichkeit und Wohlbefinden. Doch was tut
man nicht alles für den Quasi-Extr. Pariser Mode, du Blend-
werk eine Ende!

Es gibt aber auch noch verhängnisvolle Elemente im Seine-
Hader, die die Ansprüche der Mode in ein richtiges Verhältnis zu
ihrer Persönlichkeit zu bringen wissen. Das englische Kostüm,
der Rock mit gesteppten Bünden und Knöpfen garniert, die lose,
lange Jacke entsprechend verputzt, bildet noch immer das
empfehlenswerte Kleidungsstück, sowohl für schlanke, wie für for-
pulente Figuren. Für das Genre Toilette wird vielfach starke
Berge oder Homespun verwendet. Die gangbarsten Farben sind
dunkelgrün, braun, marineblau und schwarz für einfache Trac-
teurs und lavendelblau und beigeclair für den Toilette hoch-
he. Samtkleider sieht man vornehmlich noch wenig, im Winter
würden sie jedoch dem Homespun-Kleid bedeutende Konkurrenz
machen. Für Abendkleider kommt schwarz und weiß wieder stark
in Aufnahme. Schwarze Chantillyspitze wird vielfach auf weißem
Seidenmousseline-Untergrund verarbeitet. Die beliebteste Farbe

brauchte, ob Herr Hoffmann denn nun dermalen Staatssekretär im Reichsjustizamt oder in dem neu zu schaffenden Reichsamt für Sozialpolitik werden wird.

Die Jungliberalen und die Altersgrenze.

Zu der Halbmonatsschrift „Neue Revue“ veröffentlicht der Generalsekretär des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend einen Aufsatz über den Jungliberalismus und seine zukünftigen Aufgaben. Er betont darin, daß nationalliberale Partei und Jugendbewegung unauslöschlich zusammengehören; es wäre nicht klug, wenn die Jugendbewegung der nationalliberalen Partei den Rücken kehren würde. Solange der Jungliberalismus praktische Politik treiben wolle, müsse er auch innerhalb der nationalliberalen Partei seine Forderungen zu erreichen suchen. Ebenfalls wäre es klug, wenn die nationalliberale Partei sich von dem Jungliberalismus zu scheiden oder ihn zurückdrängen versuchte. Doch sind diese Ausführungen nicht der eigentliche interessante Teil des Aufsatzes. Dieser liegt in den Ausführungen Köhlers zur Altersgrenze. In dieser so viel beredeten Frage scheint sich im Reichsverband eine entscheidende und entscheidungsvolle Wendung vorzubereiten; wir sagen im Reichsverband da wir nicht annehmen, daß der Generalsekretär nur seine private Meinung vorträgt. In einer Fußnote wird zudem betont, daß der Aufsatz zeige, welche Ziele die Leiter der Bewegung im Auge haben. Wir geben Köhlers Ausführungen heute zunächst rein referierend wieder. Er stellt die Frage auf, ob es möglich sein werde, in Zukunft die Altersgrenze aufrecht zu erhalten, und scheint sie mit folgenden Ausführungen verneinen zu wollen:

Es handelt sich hier darum, ob der Jungliberalismus durch das Aufgeben der Altersgrenze einen zu seiner Existenz notwendigen Teil seines Wesens preisgibt. Zunächst ist man sich innerhalb der Jungliberalen Bewegung wohl selbst noch nicht klar, wie man die sich hier auftretenden Schwierigkeiten überwinden soll. Aufgabe des Jungliberalismus sollte es ja sein, die Staatsbürger bis zum 40. Lebensjahre zu sammeln und zu einer Politik im Sinne des nationalliberalen Programms zu erziehen. Es ist meiner Auffassung nach ganz unabweisbar klar, daß, wenn dieser Programmpunkt erfüllt werden sollte, der Jungliberalismus einen ihm auszeichnenden Lebenszug verlieren würde. Es kann sich also nur um die Frage handeln, ob dieser Teil seines Wesens so wichtig war, daß er, ohne den Bestand des Jungliberalismus zu gefährden, nicht aufgegeben werden kann; mit anderen Worten, es wird darauf ankommen, ob in Zukunft der Jungliberalismus seine Tätigkeit mehr richten wird entweder auf die Politik selbst, oder auf die Erziehung zur Politik. Soweit die zukünftige Entwicklung sich hier überlassen läßt, glaube ich sagen zu dürfen, daß die Lösung der Frage der Altersgrenze in dem ersten Sinne versucht werden wird, d. h. wohl oder übel wird der Jungliberalismus die Altersgrenze aufgeben müssen. Es braucht aber damit nicht die Hoffnung verbunden zu sein, daß er sich von der nationalliberalen Partei abwende. Erstens braucht der Schritt der Aufhebung der Altersgrenze keineswegs die Trennung von der nationalliberalen Partei zu bringen, zweitens geben aber die in dem obigen bereits skizzierten Tatsachen den bindenden Beweis dafür, daß der Jungliberalismus innerhalb der nationalliberalen Partei wirken wird. Ich glaube, daß die Fortentwicklung des reinen politischen Charakters der Jungliberalen Bewegung notwendig ist, damit der Jungliberalismus dem Nationalliberalismus das sein kann, was er ihm von Anfang an sein wollte. Das braucht den Jungliberalismus aber keineswegs zu hindern, zugleich die politische Jugendbeziehung weiter zu betreiben, um so auch in Zukunft an der Erziehung und Gesundung unseres öffentlichen Lebens teilzunehmen.

Welcher Umschwung der Anschauungen sich hier vorbereitet, erhellt, wenn wir einen Blick auf die vorjährige Tagung von Kaiserslautern werfen. Damals erklärte der Vorsitzende des Reichsverbandes, man dürfe das Prinzip der Altersgrenze nicht fallen lassen, weil ja dadurch die nationalliberale Jugendbewegung ihr eigentliches Charakteristikum verlieren würde. Und in den „Jungliberalen Blättern“ (Nr. 10, 10. Okt. 1907) schrieb der damalige Generalsekretär: „Die Idee der Altersgrenze ist das klügste und unüberwindliche formale Prinzip, das gefunden werden kann, um eine politische Partei in lebendigen Beziehungen immer zum Geschlecht der werdenden Staatsbürger zu erhalten.“ Von Kaiserslautern nahmen wir damals den Eindruck mit, daß der Reichsverband unbedingt gewillt sei, an der Altersgrenze festzuhalten und sich durch sie als Jugendorganisation der Partei zu erhalten, daß die jetzige Leitung des Reichsverbandes durchaus die Gewähr biete, daß die Altersgrenze grundlegend bleiben werde für die Jugend. (Mannh. Gen.-Anz. Nr. 417.) Nun haben wir eine scheinende Abkehr von dem damaligen Standpunkt und wir finden uns vor der Frage, ob mit dem

für Soireetouilleten wird aber in diesem Winter Blau in allen hellen Nuancen. Chinesisch und japanisch Blau, Indalienblau, Alen transalpinisch und Alen Argillier werden sich untereinander den Vorrang streitig machen. In den Kleibern im Directoirestil werden große, weite Mäntel in Robenform, aus weicher schimmernder Seide gefertigt und mit Raffementen, Stickereien oder Belzwerk garniert, getragen werden.

Selbst der lange Ärmel wieder in die Mode gekommen, hat der lange Handschuh, wenigstens für die Promenadetoilette seine Berechtigung verloren. Der Handschuh mit 2-3 Knöpfen genügt umsonst, als der lange, in Säumen genähte Ärmel an seinem unteren Ende noch mit einem feinen Blüß garniert ist. Der weiche Handschuh gehört auch nicht mehr zu den unerlässlichen Attributen der Eleganz; strohgelb, lederfarben oder grau ist die Farbe des Promenadenhandschuhs. Zur Soireetouillette mit den kurzen Ärmeln gehört selbstverständlich nach wie vor der weiche, lange Handschuh aus dänischem Leder.

Herbsttage am Bodensee.

III.
ab Friedrichshafen, 19. Okt.

Die heute beginnende Zeppelinfahrt, zu der trotz der drohenden Jahreszeit alle Teile der Welt mit Journalisten aus aller Herren Länder ab-rufen sind, steht heute mit einer kleinen Enttäuschung ein: Graf Zeppelin wird morgen nicht aufsteigen. Damit fallen alle Meldungen, daß der Aufstieg bestimmt für den 20. geplant war, in sich zusammen und den Kombinationen werden aus neue Lär und Tor geöffnet. Denn nur auf Kombinationen können sich diese Voraussagen aufbauen. Und während bisher dem Bodensee drei Wochen lang die schönsten Herbsttage verstrichen waren, ist jetzt das Wetter plötzlich umgeschlagen. Gestern ging über dem Bodensee ein hartes Gewitter nieder, das heftigen Regen im Gefolge hatte, so daß das Niveau des Sees um einen halben Meter stieg. Heute wehte den ganzen Tag über ein heftiger, kalter

Faller des eigentlichen Charakteristikums der Jugendbewegung das feste organisatorische Band zwischen der Partei und der Jugend sich wird aufrechterhalten lassen. Doch wird diese Frage erst näher zu beleuchten sein, wenn der Reichsverband selbst zu dem „Hüter“ seines Generalsekretärs Stellung nimmt. Das wird nun wohl klipp und klar geschehen müssen, wie danach auch die Zentralinstanzen selbst wohl Stellung zu den neuen Anregungen und Ideen in der Jugendbewegung nehmen werden.

Deutsches Reich.

— (Wer hat den Orientkrieg verhindert?) Das war niemand anders als das — internationale Proletariat! Die Welt wird diese Kunde mit außerordentlichem Staunen entgegennehmen, aber wenn die „Reichs-Volkszeit.“ so etwas sagt, dann muß es wahr sein. Triumphierend schreibt das Blatt: „Seitdem gänzlich schon die eine Tatsache, daß die revolutionäre Sozialdemokratie da ist, daß sie in den Organisationen der Massen festen Fuß gefaßt und die Köpfe revolutioniert hat, um einen Krieg zu verhindern. Und es ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn jetzt im Orient die Kanonen nicht donnern, wenn sich die Mächte jetzt für eine friedliche Erledigung der orientalischen Wirren durch einen internationalen Kongreß entschieden haben, das der internationalen Sozialdemokratie zu verdanken ist. . . Der russische Wör liegt an der Spitze der sozialen Revolution. Und mit den andern Mächten stehts nicht besser. Die geschlossenen Kolonnen der internationalen Sozialdemokratie haben ihnen einen höchst instruktiven Kursus über Friedenspolitik erteilt, dessen Lehren sie jetzt in die Praxis übertragen.“ Sancta simplicitas!

Badische Politik.

Politische Zweipoligkeit der Zentrums-Partei.

□ Mannheim, 19. Okt. Die ultramontane „Offenb. Ztg.“ hält es für nötig, das Verhalten des Zentrums in Ludwigsbadien, welches der Sozialdemokratie den Sieg bei der Reichstagswahl ermöglichte, zu revidieren, indem sie schreibt:

„Theorie und ideale Betrachtungsweise mögen leicht und sicher eine Entscheidung treffen können, aber solche Entscheidung gilt unbedingt für das Reich des Gedankens. Im Raum aber, wo hart sich die Dinge stoßen, auf dem politischen Kampfplatz reicht die Theorie nicht aus, praktische Erwägungen entscheiden die Entscheidung und gar oft bringen sie die Entscheidung.“ Es geht nicht an, in der Entscheidung, die aus zufälligen, persönlichen und real bedingten Entscheidungen geboren ist, ein prinzipielles Mandatsbekenntnis zu erkennen.“ Auch die Wagner müßten doch sagen, daß sie praktisch die Entscheidung oft ganz anders treffen, als rein theoretisch geboten wäre. „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.“

Man kann der „Offenb. Ztg.“ das Vergnügen lassen, den schwarz-roten Kuhhandel in der Pfalz mit dem Glorionschein des Rechts zu umgeben. Verlangen können wir dann aber, daß sich das badische Zentrum nicht fortgesetzt heuchlerischerweise über die Großblockade von 1905 entzweiet. Es sollte nicht vergessen, was vor den Wahlen 1905 der „Pfälzer Volksbote“, der „Bad. Landmann“ u. a. Zentrumsblätter schrieben, sollte sich auch an den verfehlten Bittgang des Herrn Weg in Mannheim erinnern und sich vor Augen halten, was jetzt nach allen Erörterungen über die Wahlkassette von 1905 die „Offenb. Ztg.“ schreibt — wo allerdings das Zentrum in Betracht kommt, dem bekanntlich alles gestattet ist, was es dem Gegner zu unterlegen sich bemüht.

Nach der nationalliberalen Partei.

* Pretien, 19. Okt. Gestern Nachmittag fand im „Bad. Hof“ hier eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei statt, in der Organisationsfragen behandelt wurden und in der eine erfreuliche Uebereinstimmung aller über die schwebenden Fragen herrschte.

* Freiburg, 19. Okt. Am Mittwochabend wird in einer vom Liberalen Verein, vom Jungliberalen Verein und vom Liberalen Volksverein einberufenen öffentlichen Versammlung der Landtagsabgeordnete für Freiburg-Süd, Oberbürgermeister Hermann-Karlshaus Bericht erstatten über die Tätigkeit des badischen Landtags und daran anschließend, über die politische Lage in Baden sprechen.

Wind, der dicke Nebelschleier aus dem See aufsteigen ließ und die bayerischen, brennberger und schweizerischen Höhenzüge vollständig verschleierte. Um 5 Uhr nachmittags löste sich der Himmel etwas auf und man rechnete jetzt mit einem kleinen Nebelzug. Aber in Wesseln, der maßgebenden Zentrumsstadt, dachte niemand daran. Der Graf ist sich natürlich der großen Verantwortung bei seinem nächsten Aufstieg bewußt. Als er in Begleitung des Stadtbürgermeisters Hergel in das „Deutsche Haus“ zurückkehrte, während Baron Bassus im Hotel „Ramm“ sein Quartier hatte, geriet er sich die notwendige Menge wieder. Auch der morgige Tag kommt für einen Aufstieg nicht in Frage. Es scheint, als ob die Wetterberechnung Hergels die weitere hinausschiebung des Aufstiegs nötig macht, wenn auch nur für 1 bis 2 Tage, denn vor Ende der Woche werden wir Graf Zeppelin ganz bestimmt in den Lüften sehen, wie wir von kompetentester Stelle nochmals versichert wurde. Also warten wir hier im journalistischen Lager noch etwas. Was wollen auch die wenigen Tage bedeuten gegenüber der Tatsache, daß man früher lange Jahre gewartet hat! Dazu kommt, daß es sich hier in Friedrichshafen ganz gut warten läßt, das muß man dem reizenden Bodenseestädchen schon lassen. Im schönen Herbstwind prangt das Raub noch immer an den Bäumen und die Wein- und Obstbäume bieten Genüsse mancherlei Art. Eine Mundblase um den See, erhebt sich die Reize von fünf Ländern in weniger als einem halben Tage, und wenn der württembergische Landwein nicht befehlt, der kann der Reize nach die badischen, schweizerischen oder Tiroler Sorten versuchen und eventuell den Tag in Lindau mit einer Beisitzung. Vor allem hat man Zeit, sich über das neue Luftschiff „Z 1“, das aus der Höhe des alten bei Entzündungen verbrannten wie ein Schöner erheben ist, genau zu informieren, soweit dies eben möglich ist. In der vorderen Gondel werden beim ersten Aufstieg nur Graf Zeppelin und Baron Bassus als Navigationsleiter Platz nehmen, während in der hinteren Gondel neben einigen Monteuren und Angestellten die Luftschiffkapitane Pader und Pau die Steuerung bedienen werden. Wenn erst 2 bis 3 Probenauffrisse das richtige Funktionieren aller Teile ergeben haben werden, werden auch andere Personen mit aufsteigen dürfen, in erster Linie

Heißige Politik.

Jungliberale Disziplinlosigkeit.

A Worms, 19. Okt. Der hiesige Jungnational-liberale Verein hielt am Samstag eine Versammlung ab, in der Rechtsanwalt Scheib aus Frankfurt über die Entwicklung des gesamten Vereinsrechts sprach. In der darauffolgenden Aussprache wurde nach dem vom Verein selbst ausgegebenen Bericht, mit Bedauern darauf hingewiesen, daß durch die Entwicklung, die die Wahlrechtsfrage in Hessen genommen hat, leider zwischen seinen Parteien so heftige Kämpfe sich abspielten, wie eben zwischen National-liberalen und Linksliberalen. Es wurde ohne Widerspruch die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die große Aenderung, die in der Stellung der nationalliberalen Landespartei zur Wahlrechtsfrage eingetreten ist, sehr zu bedauern sei; denn die Zugeländnisse, die man der ersten Kammer machen will, seien viel zu groß. — Niemand wird den Wormser Jungliberalen das Recht verweigern wollen, eine von der Meinung der Gesamtpartei abweichende Meinung zu haben, und sie gegebenenfalls auch zum Ausdruck zu bringen. Im gegenwärtigen Augenblick aber, wo die Partei in Hessen unmittelbar vor den Wahlen steht, hätte es die Disziplin erfordert, mit einer solchen Meinungsäußerung zurückzuhalten, oder aber sie wenigstens als eine vorläufig interne Angelegenheit des Vereins zu behandeln. Doch aber der offizielle Vereinsbericht das „Bedauern“ der Jungliberalen an die große Glocke hängt, scheint darauf hinzuweisen, daß der Wormser Jungliberale Verein einer vollkommenen und ihrer schweren Aufgaben fähigen Leitung entbehrt.

Dr. von Helgel über Bismarck.

(Schluß.)

Der impulsiv Drang nach praktischer Tätigkeit ließ ihn endlich doch in den Staatsdienst, in die diplomatische Laufbahn

eintreten. Sein natürlicher Scharfsinn war den Künsten und Kniffen der Kollagen und Wädeln völlig gewidmet; auch fiel es ihm nicht schwer, sich rasch die Fertigkeit anzueignen, mitteilbar zu erscheinen, ohne etwas mitzuteilen, verbindlich zu sein, ohne eine Verpflichtung zu übernehmen, und offene Augen zu haben, wenn er am wenigsten Wohlwille zeigte. Doch sein Impressionismus wurde ihm gefährlich; über seine Festigkeit und Stetigkeit hervorragende Unvorsichtigkeit wurde von Kollegen und Vorgesetzten gelacht. Dagegen war er, was so selten anzutreffen, ein Staatsmann von großer Auffassung und schärfstem Herabblut und bei aller klugen Berechnung allerseits ein aufrechter Mann. Auch an verlässlicher Offenheit ließ er es, wenn es ihm geraten schien, nicht fehlen. Bald nach seinem Eintritt ins Ministerium richtete er an den österreichischen Gesandten eine recht dringliche Mahnung, Österreich möge doch endlich seine antirepubliche Politik mit dem Stützpunkt einer mittelständischen Koalition aufgeben. Die sollte der Wiener Hof dazu die Hand bieten, erwiderte Karolyi, er darf doch nicht seinen auf altertümlicher Tradition beruhenden Einfluß auf die deutschen Staaten aufgeben; das hieße, sich selbst aus Deutschland herausdrängen! „So wäre es ja gerade recht!“ rief Bismarck, „Ihr sollt Euren Schwerpunkt nach Osten verlegen!“

Als im Sommer 1866 der Kanonendonner über die böhmischen Felder rollte, trat zutage, daß Österreichs Entwicklung nicht gleichen Schritt gehalten mit denjenigen des jugendlich kräftigeren Nebenbuhlers. Damit war die Frage der Führerschaft erledigt. Der Sieg war dem Schlachtenmeister Bismarck und seinen ausgezeichneten Generalen und seinen tapferen Truppen zu danken, doch die reiche Frucht des Sieges wurde wieder durch unvergleichliche Leistungen Bismarcks unter Dach gebracht. Es war

Die Lösung der deutschen Frage.

wie sie Hardenberg im Jahre 1806 und Metternich im Jahre 1850 vorgeschwebt hatte, nicht die ersehnte Einigung. Der Abschluß der süddeutschen Staaten wurde beschleunigt durch den Versuch des eifersüchtigen Nachbarn, den Werdegang Deutschlands zu führen.

Dogel meinte: Die Geschichte wird von den Ideen gemacht. Treitschke sagt: Männer sind es, welche die Geschichte machen! Die beiden Aussprüche bieten keinen wirklichen Gegensatz, doch es kommt noch eine andere Kraft in Betracht, die der Schöpfer als Zufall, der Gläubige als Vorsetzung bezeichnet. Es war gewiss eine merkwürdige Fügung, daß der Wunsch nicht einmal in leitender Stellung befindlichen Politikern, des spanischen Abgeordneten Salazar v. Mazarrada, den Erbpriester eines deutschen Kleinstaatcs aus den erledigten spanischen Thron zu bringen, einen Waffengang zwischen Frankreich und Preußen

natürlich dem Grafen nahestehende Personen. Für die ersten Aufstiege sind hier bereits Vertreter einer Pariser und Berliner Kinoszenographenfabrik eingeflossen, so daß man in Paris und Berlin bereits am Tage nach dem Aufstieg die Einzelheiten in Spezialitäten- und Kinoszenographenbüchern nach verfolgen konnte. Man erwartet hier auch nach dem Eintreffen der mutigen Leichter des Grafen, die zur Zeit bei ihrer greisen Mutter auf dem Schloß des Grafen bei Aachen wohnt. Da die Wägen heraufstiege, so hat der Graf sie in lebhaftester Weise von den Aufregungen seiner Unternehmung ferngehalten. Da in den letzten Tagen Nachrichten über eine Erkrankung des Grafen in norddeutschen Wätern verbreitet waren, so sei festgesetzt, daß sich Graf Zeppelin wohl und munter befindet. Er feierte heute selbst sein Wasserboot nach Dargatz und freute sich über die Aufregungen, die das fremdenpublikum ihm bei seinem Gange durch die Stadt nachtrugte.

Buntes Feuilleton.

— Fürstinnen und Venerablen. Ein Wessenscheffchenprozeß, der im Süden Nihilismus durchgeführt wird, hat, wie man aus Petersburg schreibt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf ein Unwesen gerichtet, das allen Betheiligten und Unbetheiligten schon lange im Geheimen bekannt ist, und gegen das die Behörden jetzt eingreifen. In der Arim sind als Bergführer junge Kaufmänner tätig, die wegen ihrer Schönheit allseits bekannt sind. Sie haben eine sehr malerische und kleidbare Nationaltracht, welche die Herzen der Frauen ganz besonders beizt, und die darum jetzt . . . von der russischen Regierung verboten wurde. Diese lauslichen Venerablen strotzen von Gold, Brillanten und Edelsteinen aller Art, die sie von den Damen der höchsten russischen Aristokratie zum Geschenk erhalten. In diese Arimischen Bergführer fahren nämlich schon seit vielen Jahren die lauslichen und russischen Fürstinnen scharrenweise, weniger um sich dort zu erholen, als um sich mit den häßlichen Russen zu

und damit die Entscheidung über Deutschlands Schicksal heraufbeschworen. Die Werbung wurde von Bismarck — er selbst will es nicht zugeben, aber es wird durch die neuesten Quellenpublikationen erwiesen — auffällig begünstigt. Ob diese Mithrungsart von Anfang an von der Absicht diktiert war, Frankreich zum Kriege zu reizen, ist mit eben so guten Gründen bestritten wie bestritten worden. Man darf wohl sagen: Wenn Bismarck durch seine Unterstüßung der spanischen Kandidatur des Erbprinzen Leopold dem Verdacht Raum gab, er habe grundsätzlich und systematisch zum entscheidenden Vorfangang gebrängt, so läßt sich mit noch größerer Sicherheit behaupten, daß die französische Regierung um des gleichen Zweckes willen den schon fast beiseite gelegten Handel zum Kriegesfall aufkaufte. Die Gegenstände waren eben schon so schroff und feindselig geworden, daß der Krieg nicht mehr zu vermeiden war. In dieser Tatsache liegt auch die Rechtfertigung der Handlungsweise des Kaisers nach dem Einlaufen der vielbesprochenen

Unser Depesche.

Auch die schärfste kritische Prüfung der Altentwürfe läßt die redaktionelle Änderung nicht als Fälschung erscheinen. Eine entscheidende Abweisung des französischen Ultimatums wollte auch der Kaiser; nur in der Schärfe des Tones griff die Bismarcksche Fassung über die Absicht des Königs hinaus. Der Streit war eben schon zu leidenschaftlich geworden; die Abwehr der Forderung konnte nur noch im Angriff bestehen; Rückgebliebenheit war ausgeschlossen, wenn nicht die Würde des Königs und die Ehre des Staates demütigende Eingriffe erleiden sollten. Ueberdies konnte jeder Tag die Macht des Gegners verdoppeln; man war in Berlin über die Verhandlungen Napoleons in Wien und Florenz wohl unterrichtet. Und endlich — die Annahme des Franzmanns hatte, was niemand für möglich gehalten hatte, Mitteleuropa einig gemacht. Es wäre ein Frevel gewesen, diese glückliche Stunde nicht zu benutzen, um die Zukunft des Deutschen Reiches sicher zu stellen! Und wieder nach glänzenden Waffentaten der glänzenden diplomatischen Abschlüsse! Nun ja, es war ihnen eben Glück beschieden, sagen die ganz Klugen. Das Werk steht aber dem Erfolg. Man prüfe ruhig, unparteiisch, gründlich das Werk und frage sich dann, ob es nicht die Würdigung des Erfolges von vornherein in sich getragen. Mit Wenn und Aber kann man aus Alexander dem Großen einen verrückten Händerbauplan machen! —

Es folgte die

Gründung des Reiches.

Freilich knüpften sich auch an diese Gründung schwere Aufgaben. Bismarcks weitgehende Rücksicht auf Bayern wurde bitter beurteilt. Und dennoch kann es gar nicht bezweifelt werden, daß das schonende Verhalten Bismarcks gegenüber den Südtürken nur von der Rücksicht aufs Ganze diktiert war. Er war überzeugt, daß Macht und Recht mit Föderalismus nicht ein für allemal unvereinbar seien, daß ein freiwillig und froh ins Ganze sich fügendes Bayern mit weit ausgedehnten Sonderrechten der Vorzug verdienen vor einem mit Widerstreben Gefolgshaft leistenden Südtürkenstaat. Die Geschichte von nahezu vierzig Jahren hat ihm recht gegeben. Und wenn eine gewisse Vorliebe für die Bayern, in denen er wie Johannes Müller und Goethe ein aufgepflanztes Kapital Deutschlands erblickte, ein wenig mitwirkte, so war es keine unglückliche Liebe. Wir wollen dem Teueren innigen Dank für sein Vertrauen! Liebe um Liebe, Treue um Treue!

Der Redner untersuchte dann die Frage, ob es ein Fehler war, in die Verfassung des neuen Reiches

das allgemeine Wahlrecht

anzunehmen, und kam zu dem Schluss, daß die Ansicht, die den Schöpfer der Reichsverfassung zu seinem höchsten Wagnis bewogen hatte, sicherlich die richtige war. Nicht bloß wurde die Neuordnung der Dinge durch die Erfüllung der alten liberalen Forderung mit einem Schlag populär — es wurden durch diese Freilassung des Wortes auch die elektrisch gespannten Nerven entlastet. Erst als der Sturm der von ihm entfalteten Geister das Reich in seinen Grundfesten zu unterminieren drohte, glaubte er die Flut eindämmen zu müssen. Doch trotz allem leidenschaftlichen Haß, den die „Watersandlosen“ in ihm erregten — in seinen staatsmännischen Zielen mußte er sich die höchste Berechnung und die weiteste Entfaltung zu wahren. Er fuhr unentwegt fort in der Durchführung seines großen Gesetzbauwerkes für weitgehende Arbeiterversicherung, Beseitigung des Schulgeldes, Erleichterung der Steuern für die unbemittelten Klassen. Während die Arbeiter ihn als reaktionären Wüterich lästerten, war er ein sozialer Reformator in großem Stil, der für das Recht auf Arbeit und für das Wohl der Arbeiter ein warmes Herz hatte. „Unsere Mitbürger bleiben sie“, sagte er, „ob sie es sein wollen oder nicht, und ob sie es zu sein verdienen oder nicht!“ Der Redner schloß weiter, wie Bismarck in der auswärtigen Politik die Ära des Friedens inaugurierte, deren Aufrechterhaltung das höchste Verdienst der Gegenwart ist. Sie hatte den Erfolg, daß gerade diejenigen zwei Mächte, die im Juli 1870 drauf und dron gewesen waren, Deutschland in den nächsten Jahren, ihm nun seit 25 Jahren die gefährlichsten Grenzen decken helfen.

berzugen. Dieser Brauch und der Zweck der Reise ist in der russischen Gesellschaft so allgemein bekannt, daß sich sofort ein sehr malitioses Lächeln erhebt, sobald eine Dame erklärt, daß sie den Sommer auf der Arim zubringen wolle. Die Bewohner des Landes wissen diesen Brauch glänzend auszunutzen; denn da die Fürstinnen unermesslich reich sind, so nehmen sie Briefe, die geradezu märchenhaft sind. Ein Zimmer kostet pro Tag 25—30 Rubel. Ein Diner wird nicht unter 20 Rubel serviert. Und dabei sind alle Bediente überflüssig. Vor einigen Jahren spielte sich in den Bergen eine Liebestragödie ab, da ein Fürst S. seine Gattin in den Armen eines der Bergführer überreichte und beide niederschloß. In den letzten Jahren hat dieses Unwesen derart überhand genommen, daß viele der Gutsbesitzer durch die Geschenke millionenreich geworden sind. Besonders im letzten Jahr waren 8 Damen der Aristokratie ganz besonders stark kompromittiert, jedoch sich ihre Ehemänner gezwungen sahen, die Ehestandsfälle gegen sie anzustrengen.

— Die ein Abenteuerer beinahe, daß von Bulgarien geworden wäre. Ein Abenteuerer beinahe, der beinahe von erster Bedeutung geworden wäre, wird nämlich der Balkanwirren vor diplomatischer Seite mitgeteilt: Als die Bulgaren I. N. auf der Suche nach einem Fürsten waren, bot sich in Konstantinopel ein Mann für die Krone an, der dort die Ehre eines Herrschers genoss und auch überall wie das Mitglied eines regierenden Hauses behandelt wurde. Tatsächlich war er aber ein Abenteuerer, allerdings ein glänzender sozialistischer Geschlecht, nämlich ein Mitglied der Grafen Tschoukoff de Santre. Durch sein Vorleben war er allerdings für einen Fürstenthron nicht geeignet. Als ihn nun der russische Botschafter in Konstantinopel, der über ihn Erkundigungen eingebracht hatte, geradeswegs ins Geficht sagte, daß er ein gefährlicher Hochstapler und Abenteuerer sei, kam es zu einem sehr peinlichen Auftritt, da der „Kron-

Zum Schluß seines Vortrages zeichnete Professor Siegel noch kurz den

Redner und Schriftsteller Bismarck.

Wie viele herrliche Worte spendete er auch noch seinem Abschied vom Amt aus dem Schatze seiner reichen Lebenserfahrung dem deutschen Volk! Immer wieder leuchtete die Mahnung: „Halte fest, was ihr habt, es ist schwer genug errungen worden!“ Wenn wir Deutsche heute allen widrigen Konjunkturen zum Trotz hellen Auges unerschrocken in die Zukunft schauen, so danken wir auch die Erziehung zum Selbstvertrauen unserem großen Lehrer. „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!“ Mächtig sei das Reich, doch ohne Machtgelüste, selbstbewußt, doch ohne Uebermut, bereit und eifrig zu allen Werken des Friedens, des Fleißes und der Bürgertugend! Solche Mahnworte sind ein Erbteil, das nicht mehr verloren gehen kann. Wie so manche Philistertumswelt, hat der Kaiser auch den Spruch widerlegt, auf den seit Jahrhunderten alle Habsburger stolz waren, auf den Spruch, daß ein lebendiger Feind mehr wert sei als ein toter Löwe. Was an Bismarck herrlich war, wurde in der Kapelle im Sachsenwalde bestattet, aber sein Geist und seine Kraft sind ungetrennt. Er hält noch wie vor die Waage am Rhein! Ja, wenn sich sogar die Hoffnung der Feinde erfüllte, wenn von Oosten und Norden das Werk Bismarcks, das einige mächtige Deutschland vernichtet hätte — sein Testament, d. h. sein Wort und Beispiel ist unvergänglich, und in seiner Geisteswelt wird ein zweiter Hermann wirken, werden, siegen!

Unter stürmischem Beifall schloß die Rede mit folgenden Worten: Jetzt, da die feindlichen Kräfte zerfallen, die letzten Lichter am Donauufer erloschen sind, da es still geworden ist um den schimmernden Wurmberg — jetzt mag wohl aus dem bayerischen Saal ein leises Rauschen und Murmeln in die schweigende Nacht hinausdringen! Die dort versammelten Fürstlichen empfangen den willkommenen Gast mit Sturm und Schwallen. Mit ihrem Heilworte wollen auch wir uns zu fröhlichem Dank vereinen! Draußen soll der Ruf, wie Donnerhall: Schöpfer des Reichs, Dich herrlichen, Hören, sollen die Klänge der Liebe umfließen, heute und immerdar!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Oktober 1908.

Das finanzielle Resultat der Münchener Ausstellung.

Im Depeschenheft des gestrigen Abendblattes wurde von uns die überraschende Mitteilung veröffentlicht, daß die Münchener Ausstellung nicht nur nicht mit einem Defizit, sondern mit einem erheblichen Ueberschuß abschloß. Mit Rücksicht darauf, daß nach den letzten Verlautbarungen die Mannheimer Jubiläumsausstellung in Einnahme und Ausgabe balancieren wird, dürften einige Details über das finanzielle Ergebnis der Münchener Ausstellungsunternehmung mit großem Interesse gelesen werden. Daß die Ausstellung München 1908, so konstatierte Herr Oberbürgermeister Dr. v. Dörsch bei der gestrigen Schlußfeier, unter der vergessenen Fertigstellung keinen wesentlichen Schaden erlitt, beweist schon die Tatsache, daß für dieselbe rund 30000 Dauerkarten gelöst wurden und daß sie sich einer aller Erwartungen übersteigenden Frequenz von nahezu 8.000.000 Besuchern, selbstverständlich unter Einrechnung der Dauerkartenbesitzer, die bisher bei jeder hier in München und in anderen Städten abgehaltenen Ausstellung mitgezählt wurden, zu erfreuen hatte. Dreimal mehr Personen haben die Kontrolle passiert, als jemals eine andere in München abgehaltene Ausstellung aufzuweisen hatte. Anlaßlich der Schaffung des städt. Ausstellungsgebietes fand im ganzen 10.400.000 M. verausgabt worden. Davon sind abzurechnen 1.800.000 M. für Zins und Zinseszinsen aus den Grundbankaufschüssen, die aus laufenden Mitteln A. Fonds durch befristeten wurden, sodann 1.000.000 M. Kosten der elektrischen Unterstation, die auch ohnedies zur Versorgung des 19. und 20. Stadtbezirks mit elektrischer Energie notwendig geworden wäre. Ferner rund 400.000 M. für Anschaffung des Ausstellungsgebietes mit Werken der bildenden Kunst, die aus Stiftungsmitteln bestritten wurden, endlich 2.300.000 M. nach der amtlichen Schätzung im städtischen Lagerbuch als Mindestpreis für die Grundstücke, die außerhalb des Ausstellungsgebietes als Bauplätze auf die ganze Ausdehnung des Matthias-Platz-Ringels veräußert sind. Die hiernach verbleibende Summe von 4.000.000 M., darunter 3.200.000 M. für die festen Bauten, ist von den städtischen Kollegien genehmigt worden.

An Mehreinnahmen hat die Ausstellung der städtischen Straßenbahn mindestens 300.000 M. gebracht. Rechnet man dazu die gleichfalls durch die Ausstellung bewirkten Mehreinnahmen der übrigen gemeindlichen Industriebetriebe mit nur 100.000 M., so ergibt sich für die Stadtgemeinde hiernach schon allein ein Reingewinn, groß genug, um das im Ausstellungsgebiet und in den Ausstellungsgebäuden investierte Kapital mit 7,4 Prozent zu vergüten. Nach dem Haushaltsplan sollte die Ausstellung mit 1.410.000 M. Einnahmen und Ausgaben abschließen. Wenngleich es im gegenwärtigen Augenblick noch nicht möglich ist, eine auf den wenigsten genaue Bilanz aufzustellen, so stellt Präsident dem Vortrager sofort ein paar Obrieten ab. Die Vorgeschichte dieses interessanten Mannes ist folgende. Er heißt S. J. A. N. De seine Mutter eine geborene Gräfin Louise de Lantree war, so nannte er sich mit dem Familiennamen seiner Mutter, um mit diesem glänzenden Namen in die beste Gesellschaft Zutritt zu bekommen. Er war in seiner Jugend ein Schüler der „Gardebalkonierschule“ Nikolaus I. zu Petersburg, in der nur die Großfürsten und die Sprösslinge altäuglicher Familien aufgenommen wurden. Hier litt es ihn aber nicht lange und er begann bald die Welt zu bereisen. Er reiste in Rom, Wien, Konstantinopel, London und Petersburg abwechselnd auf und ließ überall unangenehme Vandalen zurück. In Berlin wurde er verhaftet und an die russische Regierung ausgeliefert. Man hatte sich aber darin verrechnet, denn nach einem Jahr mußte er zu entlassen und begab sich nach Spanien. Er war ein großer Don Juan und in aller Hauptstadt lagen ihm die Damen der Hofgesellschaft zu Füßen. Aus diesem Grunde hatte er viel Quelle mit betrogenen Ehemännern, verlassenen Bräutigamen zu bestehen, aus denen er stets reichlich herabging. Er war auch ganz dazu geneigt, Frauenherzen zu bestricken. Er war kühn, energisch, geschmeidig, taktvoll und listig. Dabei war er ein entzückender Blaubere, geistreich, ironisch, beinahe satirisch und voll überlegener Intelligenz. Auch in Madrid, wohin er sich nach seiner Flucht wandte, wurde er eine Herberge zu bestricken, die ihm ihr Herz und, was für ihn viel lieblicher war, ihr ungeheures Millionenvermögen zu Füßen legte. Er verstand es, den Betag in kurzer Zeit zu beglücken. Später verward er ganz von der Oberwelt. Er soll sich am Burenkrieg beteiligt haben und dort gefallen sein. Jedemfalls hielt man ihn eine Zeit lang für einen ganz ernsthaften Kandidaten auf den Thron von Bulgarien.

noch fest, daß insbesondere die Einnahmen eine sehr bedeutende Mehrung ergeben, und daß heute schon ein sichererbarer Reingewinn von mindestens 400.000 M. vorhanden ist. Einfließlich des Vertonschlages für das Bajergebäude, die Kolonnade zwischen der Halle 3 und dem Theatercafé und dieses gewinnreiche Bauwerk selbst nebst Einrichtung, das Gebäude der Weinrestauration, die Eingangsbauten am Südpark, Lodengebäude und Pavillons dazwischen, Objekte, die einen Gesamtanlauf von 200.000 M. erforderten und dauernd erhalten bleiben können, hat demnach das Unternehmen einen direkten Gewinn von 600.000 M. erzielt, sobald sich für die Stadtgemeinde aus der Ausstellung München 1908 ein Nutzen von rund 1.000.000 M. ergibt.

Selbstverständlich werden diejenigen, denen diese Ziffern die Möglichkeit benehmen, die Finanzgebarung der Ausstellungsdirektoren im Falle eines Defizits zu verdächtigen, auch den Ueberschuß zu bemängeln wissen und mit der Behauptung zur Stelle sein, daß der günstige Abschluß nur durch ungebührlich hohe Forderungen an die Aussteller und die Inhaber der in der Ausstellung etablierten Geschäfte herbeigeführt worden sei. Dem gegenüber möchte ich kurz konstatieren, daß in Nürnberg die Ausgaben aus den Wirtschaftsbetrieben einschließlich der Pachtsummen bei 2.500.000 M. belaufen, bei der Ausstellung München 1908 dagegen bei mehr als 2.800.000 M. belaufen nur 180.000 M. betragen, und daß in Nürnberg der Bierkonsum bei einer Abgabe von 30 M. vom Hektoliter in der Hauptrestauration und 20 M. in der Bierhalle sich auf 14.500 Hektoliter, in München hingegen bei einer Abgabe von 17 bzw. 10 Mark auf 8500 Hektoliter beschränkt, daß Nürnberg an Pachtmiete aus 60.000 Quadratmeter großen Ausstellungsgebäuden 2.300.000 M. vereinnahmte, bei München aber auf 20.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche nur im günstigsten Falle 250.000 M. an Pachtmiete entfällt.

Zweifellos wäre der Abschluß der Ausstellung noch viel besser gewesen, wenn sie nicht insbesondere in den Monaten August und September unter einer beispiellosen Ungunst der Witterung zu leiden gehabt hätte. Welche Monate zusammen brachten es nur auf 20 wirklich schöne und warme Tage, während im Monat August mit Ausnahme des ersten sämtlichen Sonn- und Feiertage verregnet wurden. Die Summe der Eintrittsgelder, die mit 1.200.000 M. den Voranschlag um rund 400.000 M. überschritt, wäre zweifellos um mindestens 100.000 höher gewesen, wenn die Sonne das Wohlwollen, mit dem sie den Schluß der Ausstellung überhäufte, schon in der Hauptreisezeit gezeigt haben würde. Sei dem aber wie ihm wolle, unabänderlich fest steht die Tatsache, daß die von unseren Verantwortlichen in edelmütiger Weise zur Verfügung gestellten Gaststätten in der nächsten Zeit unversetzt zurückbleiben, daß das Vertrauen in die wirtschaftliche Kraft Münchens durch die Ausstellung wieder hergestellt worden ist, daß ein enormer, bisher nie dagewesener, des Vorjahres um 25 Prozent übersteigender Fremdenverkehr trotz der Ungunst der Zeit reisen Segen nach München gebracht und die längste Wohlfahrtschöpfung Münchens die Probe ihrer Berechnung wohl bestanden hat.

* In den Ruhestand versetzt wurde der Expeditor Wilhelm Föhrenbach bei der Staatsanwaltschaft Offenburg wegen leidender Gesundheit.

* Zurückgenommen wurde die Verlegung des Oberamtsrichters Dr. Ludwig Kampp von Wehrbach nach Weinheim.

* Versetzt wurde Amtsrat Friedrich Jung in Wallbörn in gleicher Eigenschaft nach Wehrbach nach Weinheim und Betriebsassistent Daniel Hegel in Wehrbach nach Wehrbach.

* Mit dem Ableben der Gräfin Alena fällt die vollständige Ruhepension aus dem sogenannten Unterländer Fideikommiß dem Prinzen Max zu. Es sind nämlich neben der aus Vorauszahlung und dem Ertrag von Liegenschaften bestehenden, dem Großherzog zustehenden Rente noch zwei Fideikommiß, der Bodenfideikommiß (Salem und Peterhausen) vorhanden und der Unterländer Fideikommiß, (Schweigen und Dauschlag). Der Genus der ersten stand dem Prinzen Wilhelm zu und ist nach dessen Ableben ganz auf dessen Sohn, den Prinzen Max übergegangen. Die Ruhepension des letzteren stand dem Prinzen Karl zu, und nach dessen Ableben erhielt dessen Witwe noch einen Zuschuß aus dem Fideikommißertrag.

* Der bekannte Organist Richard Böcker tritt, wie bereits mitgeteilt mit dem 1. November in den wohlverdienten Ruhestand. Der Großherzog hat ihm in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste den Titel Rechnungsrat verliehen. Böcker, der bisher den Dienst eines Oberrevisor versah, ist 1832 in Walsdorf geboren, wurde 1861 Kantor und war seit 1866 als Kantor bzw. Oberrevisor in Walsdorf. Böcker hat seinen Ehrentitel „Organist“ von dem Kaiser erhalten.

* Spruchliste der Geschworenen für das 4. Quartal. 1. Sch. Schuch, Stadthalter in Gienhof; 2. Josef Weidinger II, Bierbräuer in Ladenburg; 3. Max Maier, Fabrikant in Heidelberg; 4. Ludwig Keller, Brauereidirektor in Heidelberg; 5. Heinrich Reichardt, Gastwirt in Rappert; 6. Friedrich Walf, Wagnist in Heidelberg; 7. Thomas Gottlieb, Kammermeister in Mannheim; 8. Baron Rüdiger von Gollenberg in Oberstadt; 9. Ludwig v. Berlin, Tapetenhändler in Mannheim; 10. Josef Leonhardt Aneis, Gemeinderat in Weilingen; 11. Friedrich Ebn, Brauereidirektor in Ebingen; 12. Josef Gumbmann, Brauereiführer in Mannheim; 13. Wilhelm Hennig, Rentner in Heidelberg; 14. Hans Landfried, Fabrikant in Heidelberg; 15. Eugen Alfred Röss, Fabrikant in Mannheim; 16. Heinrich Siedinger, Privatier in Heidelberg; 17. Eduard v. Gerichien, Fabrikdirektor in Mannheim; 18. Martin Wanner, Michael Sohn, Landwirt in Heidesheim; 19. Wilhelm Streib, Wäcker in Bismar; 20. Leo Berger, Oberbachhalter in Rivingen; 21. Augustin Bender, Fabrikant in Mannheim; 22. August Popp, Volkshalter in Heidesheim (Amt Walsdorf); 23. Edgar Sternberg, Versicherungsdirektor in Mannheim; 24. Franz Jakob Wehn, Gemeinderat in Reimen; 25. Dr. Gustav Dohrenbier, Bankier in Mannheim; 26. Wilhelm Rauen, Privatmann in Mannheim; 27. Andreas Perth, Rentamtmann in Heidesheim bei Ebingen; 28. Karl Wap, Privatier in Wehrbach; 29. Wilhelm Roth, Wäcker in Neckargemünd; 30. Eduard Raab, Privatier und Gemeinderat in Neckarhausen.

* Die Landesversammlung des badischen Zweigvereins des evangelischen Bundes findet am 25. und 26. Okt. in Rebl statt und wird mit einem Festgottesdienst in Dorf Rebl, bei dem Pfarrer Haas von Lauffen die Festpredigt übernommen hat, eröffnet. Unmittelbar an den Festgottesdienst schließt sich die Landesversammlung in der Turnhalle an, die durch einen Vortrag des Pfarrers Ludwig aus Eichenheim über „Protestantismus und Katholizismus in ihrem Einfluss auf das Volksleben“ eröffnet wird. Dann folgen die Begrüßungen der Vertreter der Nachbarvereine, Stadtpfarrer Hinderling aus Karlsruhe wird darauf über seine Reiseindrücke in den oberbadischen „Zusammenkommen“ sprechen. Der Montag Vormittag ist ausschließlich geschäftlichen Beratungen vorbehalten und zwar verhandeln die Vertreter des evangelischen Bundes über die Ausarbeitung des Bundes, über die Ministerkonferenz und sonstige geschäftliche Angelegenheiten. Aus der bevorstehenden Sitzungsbildung ist hervorzuheben, daß die jeweils anlässlich der

Jahresversammlung stattfindende geschäftliche Beratung zu einer Delegiertenversammlung sämtlicher Bundesvereine umgewandelt werden soll. An die geschäftliche Beratung des evangelischen Bundes schließt sich, wie üblich, die Mitgliederversammlung des Freiburger Pfälzerbundes an.

* **Beleidstelegramm.** Die Sektion Mannheim des Oberrhein. Vereins für Luftschiffahrt hat, veranlaßt durch das Vallen-Unglück, dem die Offiziere Hertzsch und Hummel erlegen sind, an den Verein für Luftschiffahrt in Straßburg, z. H. Erzlegungs Breitwisch, folgendes Beleidstelegramm abgesandt: „Ohne Hoffnung für die Rettung Ihrer Mitglieder und angesichts eines so furchtbaren Geschehens nehmen die Mitglieder der Sektion Mannheim tiefbetrübt Anteil an Ihrer Trauer. Reich. I. Vorliegender.“

* **Warme Getränke.** Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Stadt und der Straßenbahnbewirtschaftung ist die „Frauen-Gruppe des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke“ in den Stand gesetzt worden, während der kalten Jahreszeit — vom 1. November ab — warme Getränke: Kaffee, Thee, Sekt und Milch, im Straßenbahnwartehäuschen bei der Stadthalle zu billigen Preisen auszugeben. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, damit die gewünschten Getränke gut warm und wohlschmeckend verabreicht werden können, und je nach Wunsch auch mit Gebäck oder Bräutchen, Möge sich diese praktische und zeitgemäße Einrichtung im Dienste der Allgemeinheit gut bewähren.

* **Börsen-Kaffee-Konzerte.** Die abendlichen Konzerte des Damenorchesters Robitschek haben sich geradezu als ein Bedürfnis erwiesen, denn allabendlich ist das Börsenkaffee von einem zahlreichen Publikum besucht, das im Zusammenkommen mit Bekannten sich hier einfindet, um beim Klänge der schönen Weisen unserer deutschen und ausländischen Komponisten behagliche Stunden zu verleben.

* **Das Messer.** Der Antiker H. Franz Ellwanger geriet am 1. Oktober mit seinem Arbeitsgenossen Wilhelm Krüger im Stalle des Hauses H. 7, 15 in Streit. Er hatte zuerst seinem Gegner einen Stoß versetzt und als der so Bedachte sich das Messer, zog er das Messer und brachte ihm zwei erhebliche Stiche in den Vorderarm bei, bedrohte ihn auch außerdem noch mit einer Dampfgabel und einem Revolver. Das Urteil gegen den Messerhelfer lautet auf 2 Monate Gefängnis.

* **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Gehmann, alleiniger Inhaber der Firma Mannheimer Kleiderfabrik Gehmann u. Co., Mannheim, G. 7, 17a, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist Herr Rechtsanwalt Dr. Eder hier ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Dezember d. J. anzumelden. Der Prüfungstermin ist auf Donnerstag den 10. Dezember anberaumt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **München, 20. Okt.** Die Verleumdungsklage des Universitätsprofessors Merkle gegen den Chefredakteur des „Bayer. Anzeigers“, die heute in der Verfassungsinstanz verhandelt werden sollte, ist vertagt worden.

* **Gefährliche Fahrt.** Wegen des ungewöhnlichen niedrigen Wasserstandes stochte der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ heute auf dem Rheine nicht an Land. Der heimkehrende „Kaiser Wilhelm II.“ mußte in „Hess. Hg.“ an der Beförderung liegen bleiben.

* **Wien, 20. Okt.** In Karlsbad wiederholten sich heute nachmittags die antijüdischen Demonstrationen. Die Menge zog vor die Wohnung des Oberstleutnants des dortigen Besatzungsregiments (Hessischer Klub) warf alle Fenstersteine ein, zertrümmerte den Gartenzäun, drang in die Wohnung ein und zertrümmerte dort alles, was nicht fest und ungeschädigt war. Sogar die Betten wurden zertrümmert und die Federkissen aufgeschliffen. Sodann zog die Menge durch die Straßen, zertrümmerte hessische Kuchentische, rief hessische Firmenschilder herab. Die Polizei machte mehrfach blank ziehen. Mehrere Wachen und Gendarmen wurden durch Steinwürfe verwundet.

* **Newport, 20. Okt.** Es verlautet, Präsident Roosevelt werde 4 neue Schiffschiffe fordern. (Hess. Hg.)

Bevölkerung neue Fakten.

* **Friedrichshafen, 20. Okt.** Zum Verleite mit der Zeitung der Juppel-Gesellschaft hat sich heute hier eine Organisation der hier zahlreich vertriebenen Zeitungen gebildet, die zu ihrem Vorsitzenden den Vertreter des „Schwäb. Merkur“ gewählt hat. Den bevorstehenden Ausgaben des Ballons Juppel I. darf man deshalb mit besonderem Interesse entgegensehen, weil eine ganz neue Art der Zeitungsverbreitung erprobt werden soll. Das große Deckblatt soll ganz festhalten. Die Seitenverteilung soll lediglich mit Hilfe der links und rechts verlaufenden Stützpfeiler angeordnet sein, welche umgeben von Luft, d. h. sehr leicht bewegbar sein wird. Die Seitenverteilung ist die gleiche, auch die Länge des Luftschiffes (136 Meter), dagegen wird der Durchmesser nur 11,7 Meter betragen.

Die Erkrankung des jungen Fürsten Otto von Bismarck.

sk. Regensburg, 19. Okt. Der körperliche Zusammenbruch des jungen Fürsten Otto von Bismarck während der gestrigen Reichstags-Sitzung hat hier die allgrößte Teilnahme ausgelöst, zumal die Befürchtung besteht, daß es sich nicht um einen vorübergehenden Ohnmachtsanfall, sondern um eine ernsthafte Erkrankung handeln könnte. Der jugendliche Fürst wurde während der Rede des Reichstagspräsidenten auf einer Tragbahn in das Haus des Reichstags-Kommissars überführt, hat sich hier aber trotz des Bestehens mehrerer Münchener und Regensburger Ärzte nur wenig erholt und mußte schließlich mit einem Krankenwagen in die Stadt zurückgebracht werden, wo er im Hotel „Grüner Kranz“ mit seinem Elternteil, dem Grafen Bismarck, Quartier genommen hatte. Als der Krankenwagen in der Stadt eintraf, wurde er sofort nach der Wohnung des Regierungspräsidenten der Oberpfalz, des Kammerers von Armin, dirigiert, der seine Räume dem kleinen Kranken in liebenswürdigster Weise bis zur Wiederherstellung zur Verfügung gestellt hat. So ereignete sich der imposante Fall, daß der Enkel Bismarcks am Tage der Enthüllung der Wüste seines Großvaters im Hause eines Angehörigen der Reichstags-Partei eine freundliche Heimstätte findet, mit der der alte Kanzler seinerzeit so heftige politische Kämpfe zu bestehen hatte, gewiß ein schöner Zug, der über manche unerquickliche Dinge, die der Herr vorausgingen, einen verhältnismäßig heilen Witz wirft. Wie der den jungen Fürsten behandelnde Arzt Dr. Mann und Gerster mitteilt, handelt es sich bei der Erkrankung desselben offenbar um eine große körperliche Schwäche gegenüber den vielfältigsten Einwirkungen, die in den beiden Tagen des Regensburger Aufenthaltes auf den Kranken eingebracht waren. Der junge Fürst hatte eine weite Reise hinter sich und am Samstagabend die Heimreise, bei der der Fürst „Prinz von Bismarck“ geheißen wurde, belustigt. Am Sonntag vormittag war er schon früh zur Hofkapelle erschienen, wo die patriotische Rede des Reichstagspräsidenten mit dem Erinnerungswort „Kaiser“ an seinen Großvater eine starke Gemütsbewegung bei dem Enkel Bismarck hervorrief. Es kam

hinzu, daß diese Gemütsbewegung durch seine exponierte Stellung an der Spitze des Reichstags, wo aller Augen auf ihn gerichtet waren, noch erhöht wurde, so daß der schließlich Zusammenbruch auf natürliche Weise zu erklären ist. Der Prinzregent Luitpold von Bayern, der noch gestern nachmittags von dem Hof in Kenntnis gesetzt wurde, erkundigte sich heute früh telegraphisch nach dem Befinden des jungen Fürsten, der übrigens seinem Vater, dem verstorbenen Herzog von Bismarck wie aus dem Gesicht geschnitten ist und von dem alten Reichskanzler die großen blauen Augen geerbt hat. Auch der Reichskanzler von Bayern, Ministerpräsident von Roderich und die übrigen bayerischen Minister zogen vor ihrer Abreise von Regensburg bei dem Präsidenten v. Armin persönliche Erkundigungen über das Befinden des kleinen Patienten ein. Die Regensburger Offizierskameraden überbrachten heute früh einen prachtvollen Blumenstrauß.

Straf von Rheinbundes Steuerpläne.

* **Berlin, 20. Okt.** Die vom Finanzminister vorgelegten Abänderungen des Einkommensteuergesetzes und des Ergänzungsteuergesetzes steht vor, daß die nichtphysikalischen Personen, ausgenommen Gesellschaften mit beschränkter Haftung, nicht mehr wie bisher zur Einkommensteuer, sondern zu einer besonderen Gesellschaftsteuer veranlagt werden. Der Betrag dieser Sondersteuer wird auf 22 Mill. Mark geschätzt. Der Mehrertrag infolge der Abänderung des Einkommen- und Ergänzungsteuergesetzes wird auf rund 33 Millionen berechnet. Der Mehrertrag aus der Einkommensteuer soll durch einen abgeänderten Steuertarif erzielt werden. Nach dem Entwurf soll die Erhöhung der Steuersätze erst bei einem Einkommen von mehr als 7000 M. eintreten.

Die Eröffnung des Hamburger Kolonialinstituts.

* **Hamburg, 20. Okt.** Das Kolonialinstitut wurde heute vormittags mit einer großen Feier eröffnet, im Beisein des Staatssekretärs Dernburg, von Vertretern der beteiligten Reichsämter, des Senats und der Kauf- und Schiffahrtswelt, sowie des gesamten Volkstums. Namens des Senats begrüßte Senator Meise die erschienenen Gäste und schloß die Eröffnung des Instituts. Staatssekretär Dernburg sprach zunächst die Glückwünsche der Regierung aus. Er rühmte die Munizipalität des Hamburger Senats und seiner Bürger, die aus eigenen Mitteln sowohl das Gebäude, wie die gesamten Kosten des Instituts bestritten haben. Ebenso anerkanntswürdig sei die Tatsache der vorbereitenden Instandsetzung, die in so kurzer Zeit die Eröffnung des Kolonialinstituts ermöglicht habe. Als Zeitpruch gab Staatssekretär Dernburg zum Schluß seiner Rede folgendes mit auf den Weg: Die Erfolge einer kolonialen Arbeit hängen nicht nur von der europäischen Macht und Stellung ab, wie sie die kolonisierenden Nationen verlangen, auch nicht von dem Maß der Wohlhabenheit und der Vereinerung, die der Einzelne aus seiner Arbeit erzielt, sondern ebensoviel, wenn nicht mehr, von dem Geist, in dem alle Arbeit an der Lösung der ethischen und kulturellen Aufgaben, die in den Schicksalen und Geschicken großer Länder und Völkerschaften gegeben sind, getan wird. Nur die Nation, die diese Frage mit Geist und Erfolg angeht und ihrer Lösung entgegenzuführen kann, wird mit Ehren vor der Menschheit bestehen.

Nachdem der Vertreter des Reichsmarineamts, Vize-Admiral Breunig, die Größe seines Ressorts überbracht hatte, erläuterte der Vorsitzende des Professoren-Rats des Instituts, Professor Thielmann, die von dem Kolonialinstitut und den einzelnen Dozenten verfolgten Absichten.

Zum Schluß hielt Professor Rathgen einen eingehenden Vortrag über die Methode der kolonialen Arbeit, die sich aus ihren Erfahrungen für das neue Kolonialinstitut ergeben werden. Bisher sind im Kolonialinstitut, das nunmehr seine Vorlesungen im provisorischen Gebäude aufnimmt, schon 30 Zuhörer immatrikuliert, darunter befinden sich 17 vom Reichskolonialamt entsandte Kolonialbeamte. Außerdem wurden fünf Hospitanten aufgenommen. (H. S.)

Die Eröffnung des preuß. Landtages.

* **Berlin, 20. Okt.** Heute vormittags wurde im Weißen Saale des Königl. Schlosses der Landtag der Monarchie feierlich eröffnet. Vorher war um 11 Uhr Gottesdienst in der Schlosskapelle abgehalten worden, dem das Kaiserpaar und die anwesenden Fürstlichkeiten, der Hof und die Minister beiwohnten; gleichzeitig fand für die katholischen Mitglieder eine Feier in der Heiliggeistkirche statt. Im Weißen Saale hatte die Schloßgarde-Kompagnie mit der Fahne Aufstellung genommen. Die Mitglieder beider Häuser trafen zahlreich ein, u. a. waren die Generalfeldmarschälle Graf Söfel und von Sahnke anwesend. Gegen 12 Uhr verließ der Kaiser in der Uniform des Garde du Corps die Kapelle und durchschritt den Weißen Saal unter Vorantritt der Hofkammer, gefolgt von dem Kronprinzen, den Prinzen Heinrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar, Joachim, Friedrich Leopold und Friedrich Wilhelm von Preußen. Die Minister mit dem Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck an der Spitze nahmen links von dem Thron Aufstellung. In der großen Loge erschienen die Kaiserin mit der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Prinzessin Viktoria Luise. Gegen 12¼ Uhr kehrte der Kaiser in den Weißen Saal zurück. Freiherr von Manteuffel brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser trat vor den Thron, bedeckte das Haupt mit dem Adlerhelm und nahm von dem Ministerpräsidenten Fürst Bismarck die Thronrede entgegen und verlas sie. Der Kronprinz neben den Stufen des Thrones. Weisfall ertönte bei der Erwähnung der Haltung der Monarchie in der Balkanfrage. Der Ministerpräsident erklärte den Landtag für eröffnet. Präsident von Armin brachte ein abermaliges Hoch auf den Kaiser aus, der den Saal sodann in feierlichem Zuge verließ.

* **Berlin, 20. Okt.** Der Landtag der preussischen Monarchie wurde heute mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses durch Seine Majestät den Kaiser und König mit folgender Thronrede feierlich eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Ein Jahrhundert ist veronnen, seit Mein in Gott ruhender Vorfahr, weiland König Friedrich Wilhelm III. durch Erlass der Städteordnung die Bürger Preußens zur Teilnahme an der Verwaltung des städtischen Gemeinwesens berief. Eigentlich hat sich seitdem die Selbstverwaltung entwickelt und in ihrem Wachstum über Provinzen, Kreise und ländliche Gemeinden ausgebreitet. Mit dem Erlass der Verfassung ist die Nation in die Mitarbeit auch an den Geschäften des Staates eingetreten. Es ist Mein Wille, daß die auf ihrer Grundlage erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung

der Bildung und des politischen Verständnisses, sowie der Erhaltung des staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erkläre darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Ihre Bedeutung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von Meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden.

Die schon für die vorletzte Tagung angekündigten Gesetzentwürfe über die Aufhebung des Dienstvertragsrechts der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrer werden Ihnen unverzüglich zugehen. Gleichzeitig sollen die Wohnungsgeldzuschüsse neu geordnet, das Besoldungssystem der unmittelbaren Staatsbeamten vereinfacht und die Lehrerbefreiung unter Festhaltung der verfassungsmäßigen Grundlagen für ihre Ordnung einheitlicher gestaltet werden. Die Gesamtheit dieser Vorlagen stellt erhebliche Anforderungen an die Steuergesetze. Für den Staatshaushalt bedeuten sie unter Zurechnung der bereits in den letzten Jahren beschlossenen Aufbesserungen, sowie der Mehraufwendungen aus dem Volksschulunterhaltungsgeheim eine dauernde Neubelastung von jährlich etwa 200 Mill. Mark. Der Ernst der Lage wird dadurch gesteigert, daß der schon im Haushaltsjahr 1907 getretene ungünstige Stand der Finanzen des Staates anbauert, ja sich im laufenden Jahre verschlechtern wird. Es ist deshalb unabwendbar, daß ein beträchtlicher Teil der für die Befolgung der Gesetze erforderlichen Mittel durch erhöhte steuerliche Belastung von Vermögen und Einkommen in den höheren Stufen aufgebracht wird. Entsprechende Gesetzesentwürfe, die zugleich eine zweckmäßiger geordnete Besteuerung der kapitalkräftigen Erwerbsgesellschaften anstreben, werden Ihnen vorgelegt werden.

Die ungünstige Lage der Finanzen in Reich und Staat kammen eines zwar zeitweise verlangsamten, aber doch gewaltigen Aufschwungs volkswirtschaftlicher Entwicklung enthält eine eindringliche Mahnung an den Geist der Sparsamkeit und Opferfreudigkeit, mit dem Preußen in jeder Arbeit auch schwere Zeiten überwunden hat. Der Staatsanwalter für 1900, der Ihnen erst später zugehen wird, ist deshalb mit äußerster Vorsicht aufgestellt worden. Zugleich wird in allen Zweigen der Staatsverwaltung daran gearbeitet, durch übersichtlichere Gestaltung der Verordnungen, durch Rationalisierung und durch Vereinfachung der Geschäftsformen auf Erparung von Ausgaben hinzuwirken und die Verwaltung den Anforderungen des Lebens in vollkommener Weise anzupassen. Einzelne dahingehende Vorschläge werden Ihnen, wie ich hoffe, schon in dieser Session zugehen können.

Das höhere Mädchenschulwesen soll, wie Ihnen bereits bekannt ist, mit dem Ziele umgestaltet werden, die Bildung der heranwachsenden weiblichen Jugend unter voller Berücksichtigung der häuslichen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des weiblichen Geschlechts allgemein zu vertiefen und denjenigen Mädchen, die im selbständigen Erwerbsleben oder im wissenschaftlichen Arbeit ihren Beruf suchen, die Vorbereitung dazu zu erleichtern. Die zu nächst erforderlichen Mittel werden in den Etat aufgenommen werden.

Wichtige Aufgaben, zu denen neben anderem noch die Unterhaltung von Kleinbahnen und die Verwirklichung des Staatsbahnbauplanes hinzukommen werden, harren Ihrer Beschlußfassung.

In jüngster Zeit haben sich im nahen Orient Ereignisse vollzogen, die die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nehmen. Sind wir dort auch politisch weniger interessiert als andere Mächte, so erfordern jene Vorgänge doch unsere Beachtung. Das deutsche Reich wird in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten für eine friedliche und gerechte Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten eintreten.

Erlaubte, edle und geehrte Herren! Indem ich Sie heute zum ersten Male nach den letzten Wahlen hier willkommen heiße, beziehe ich Ihre Arbeiten mit meinen landesväterlichen Wünschen für das Wohl des Staates.

Die Krise auf dem Balkan.

* **Wien, 20. Okt.** Hier verlautet, Reichsgraf Pallavicini verhandle direkt mit der Porte wegen der Annexion Bosniens und der Herzegowina auf der Grundlage der Vereinerklärung Österreich-Ungarns. Den Sandhal Nobibazar gegen serbisch-montenegrinische Angriffe militärisch zu schützen.

* **Konstantinopel, 20. Okt.** Serbien hat gestern seine Antwort auf die neue Erklärung des österreichisch-ungarischen Reichsgrafen Pallavicini in Betreff des Sandhal Nobibazar erteilt. Der serbische Gesandte erklärt namens seiner Regierung bei der Porte, daß Serbien auf der Konferenz keinerlei Territoriumsveränderungen auf Kosten der Türkei erstrebe. Eine gleichlautende Erklärung Montenegros steht lt. „Hess. Hg.“ bevor.

* **Sofia, 20. Okt.** (Wiener Korr.-B.) Zwischen den Delegierten des jungtürkischen Zentralkomitees und dem hiesigen Bundeskomitee wurde eine vollkommene Verständigung über die schwebenden Streitfragen erzielt. Das gemeinsam ausgearbeitete Protokoll fordert unter Betonung der Grundlosigkeit eines türkisch-bulgarischen Krieges die Regierungen beider Länder auf, Delegierte zu entsenden zur Ausarbeitung eines Vorschlages zur Beilegung der Differenzen. Das Protokoll wurde gestern der bulgarischen Regierung überreicht und wird heute in Sofia, Konstantinopel und Saloniki veröffentlicht. Einer Mitteilung zufolge erklärte der jungtürkische Abgeordnete in den Komiteeberatungen, die Porte werde ihre, hier eingegangenen Verpflichtungen anerkennen und durchführen.

* **Sofia, 20. Okt.** Anzeichen deuten jetzt darauf hin, daß es zu einer direkten Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien kommen wird. Schon die nächsten Stunden können entscheidende Schritte in dieser Richtung bringen. Zur Einigung beider Parteien hat am meisten das wenig geniale englisch-französische Projekt beigetragen, die Türkei durch bulgarische Gelder zu entschädigen. Hier hat man schnell, nach einem Bericht der „Hess. Hg.“, begriffen, daß wenn man schon zahlen muß, man dazu keine Vermittler braucht.

Bei der Porte hat man ebenso leicht begriffen, daß kein Wochenspruch Europas Bulgarien zur Zahlung zwingen wird, es sei denn, daß die Türkei selbst die Rolle eines bewaffneten Exekutorgs übernehmen wird. In diesem Falle dürfte aber die Türkei ihre Existenz ihren Gläubigern auf das Spiel setzen. Dazu will sie sich nicht verstehen und zog eine direkte Verständigung mit Bulgarien vor.

Von Tag zu Tag.

— **Waldbrand.** Mannheim, 20. Oktober. Seit einigen Tagen wüthet in „Hess. Hg.“ in Rittenwald ein Waldbrand, der bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnte. Etwa 300 Tagewerk sollen schon dem Brande zum Opfer gefallen sein.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluss-Kurze.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Bezieh.

	19.	20.		19.	20.
Amsterdam	100.30	100.27	Berlin	81.825	81.85
Belgien	100.00	100.00	Schweden, Pfd.	81.188	81.216
Italien	81.31	81.133	Wien	85.125	85.106
London	90.40	90.40	Napoleonsgold	16.28	—
			Preussische Bank	2 1/2	2 1/2

Staatspapiere. A. Deutsche.

	19.	20.		19.	20.
4% Reichsbank	100.70	100.65	A. Ausländische.		
3 1/2 %	92.40	92.40	5 April Gold-Anl. 1887	100.00	100.00
3 %	83.30	83.35	1 1/2 % Renten 1898	96.75	96.70
4% pr. fest. St. Anl.	100.70	100.65	Preuss. Anl. 88/90	97.40	97.40
3 1/2 %	92.30	92.30	3 % Preuss. innere	98.50	98.50
3 %	83.10	83.10	Reichsbank	—	—
4% badische St. Anl. 1901	100.40	100.30	Bulgarien	97.00	96.75
4 %	100.80	100.80	5 % Italien. Rente	—	—
3 1/2 % bad. St. Anl. 1901	96.00	96.00	1 1/2 % Oest. Silberrente	98.90	98.90
3 %	82.95	82.95	4 % Oest. Papierrente	—	—
3 1/2 %	100.00	92.00	Oest. Goldrente	97.75	97.80
3 %	19.04	91.85	3 % Portug. Serie I	58.50	58.60
3 1/2 %	1907	91.65	3 % Portug. Serie II	60.20	60.20
4% bad. St. Anl. 1910	101.40	101.60	3 1/2 % neue Rente 1905	96.55	96.20
4 %	101.80	101.85	4 % Rente von 1880	81.30	81.30
3 1/2 % do. u. Hbg. Anl.	100.50	91.50	4 % span. Anl. Rente	94.00	94.10
3 % do. u. Hbg. Anl.	82.50	82.50	4 % Türkei von 1900	55.20	55.00
4 % Rente von 1900	100.50	100.50	4 % ungar. Anl.	90.20	90.30
3 % Rente	80.75	80.80	4 % ungar. Goldrente	92.25	92.40
3 % Sachsen	82.80	82.80	4 % Kronenrente	91.75	92.00
4 % Würt. Stadt-Anl. 1907	—	91.40			
4 %	100.00	—			
3 1/2 %	1905	80.60			

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	90.00	89.70	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	10.00	10.00	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	10.00	10.00	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	10.00	10.00	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	10.00	10.00	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	10.00	10.00	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	10.00	10.00	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	10.00	10.00	Reichsbank	202.00	202.00
Chem. Fabrik	10.00	10.00	Reichsbank	202.00	202.00

Bergwerks-Aktien.

Polmet Bergbau	210.50	210.50	Polmet Bergbau	210.50	210.50
Polmet Bergbau	210.50	210.50	Polmet Bergbau	210.50	210.50
Polmet Bergbau	210.50	210.50	Polmet Bergbau	210.50	210.50
Polmet Bergbau	210.50	210.50	Polmet Bergbau	210.50	210.50
Polmet Bergbau	210.50	210.50	Polmet Bergbau	210.50	210.50

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00	Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00
Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00	Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00
Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00	Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00
Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00	Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00
Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00	Bab. Zuckerfabr.	137.00	137.00

Frankfurt a. M., 20. Oktober. (Schlusskurs.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Berliner Effektenbörse.

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

(Privattelegramm des General-Anzeigers)

Berlin, 20. Okt. (Fondsbörse.) Angesichts der sich noch immer widersprechenden Nachrichten über die

Orientkrise beobachtet die Spekulation nach wie vor grosse Zurückhaltung. Die Börse eröffnete angeregt durch die aus Wien gemeldeten höheren Kurse auf ziemlich behauptetem Kursstand; indes blieben die Umsätze sehr geringfügig. Von Banken lagen Kreditaktien an der Deutschen Bank 1/2 Prozent höher, während die übrigen Werte teils unverändert einsetzten, teils leicht abbröckelten. Von Banken Franzosen auf Wien etwas höher, wogegen amerikanische Werte trotz der leichten Besserungen Newyorks um Bruchteile niedriger lagen. Renten fest und teilweise leicht gebessert. Montanwerte unter Realisationen über das Einlegen von Feierschichten bei der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft wirkte ungünstig auf diese Aktien ein und verloren dieselben 1/2 Proz. Schiffahrtsaktien lagen gut behauptet. Reich still und vernachlässigt waren Elektrizitätsaktien. Die im weiteren Verlauf der Börse bekannt gewordene Thronrede machte wegen der Ankündigung der Neubelastung des Staatsbudgets um 2 Mill. M. eher einen verstimmenden Eindruck. Die Kurse erfuhren im allgemeinen eine leichte Abschwächung. Tägliches Geld 1/2 Proz.

Pariser Börse.

Paris, 20. Oktober. (Anfangskurse.)

3 % Rente	95.55	95.55	Deber	888	881
Spanier	95.20	94.70	Kauf und	107	107
Türk. Soole	166.50	161.60	Reichsbank	121	119
Banque Ottomane	701	698	Reichsbank	171	170
Rio Tinto	1672	1660			

Londoner Effektenbörse.

London, 20. Oktober. (Telegr.)

3 % Rente	84 1/2	84 1/2	Reichsbank	10 1/2	10 1/2
Spanier	84 1/2	84 1/2	Reichsbank	10 1/2	10 1/2
Türk. Soole	166 1/2	161 1/2	Reichsbank	121	119
Banque Ottomane	701	698	Reichsbank	171	170
Rio Tinto	1672	1660			

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. Oktober. (Telegr.) (Produktenbörse.)

Weizen per Okt.	19.00	19.00	Weizen per Okt.	19.00	19.00
Weizen per Okt.	19.00	19.00	Weizen per Okt.	19.00	19.00
Weizen per Okt.	19.00	19.00	Weizen per Okt.	19.00	19.00
Weizen per Okt.	19.00	19.00	Weizen per Okt.	19.00	19.00
Weizen per Okt.	19.00	19.00	Weizen per Okt.	19.00	19.00

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

auf M. 200.943 gegen M. 200.618, der Reingewinn auf M. 86.917 gegen 142.888, die Dividende auf 78.000 gegen 15.000 M. in Prozenten gleich 2 1/2 gegen 4. Über das neue Geschäftsjahr wird H. Bf. Bg. berichtet, dass das Geschäft zwar bis jetzt noch nicht zu großen Erwartungen berechtigt, dennoch habe es über den Anschein, als ob noch u. nach die Umsätze in folgenden Jahren zurückgekehrt würden.

Neue Obligationenausgabe der Vereinsbank in Nürnberg.

* Nürnberg, 20. Okt. Der Vereinsbank in Nürnberg ist die Genehmigung erteilt zur Ausgabe einer neuen Serie von Hypothekendarlehen von M. 10 Mill., bei denen Verfall und Kündigung bis 1918 angeschlossen ist und deren Kündigung H. Bf. Bg. innerhalb 60 Jahren vom Tage der Ausgabe im Wege der Losung erfolgt.

Eisenwerke und Maschinenfabrik Friedenheim-München.

* München, 20. Okt. In der außerordentlichen Generalversammlung der Eisenwerke und Maschinenfabrik Friedenheim-München wurde einstimmig die Liquidation beschlossen. Das Werk soll H. Bf. Bg. als Ganzes verkauft werden.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Kassel, 20. Okt. Der Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft für pharmazeutische Bedarfsartikel in Kassel schlägt H. Bf. Bg. die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent gegen 5 Prozent im Vorjahr vor.

Halle a. S., 20. Okt. Der Aufsichtsrat der Halle

fuhrfabrik schlägt H. Bf. Bg. wieder 7 Proz. Dividende vor.

Neue Aufsätze.

* Dresden, 20. Okt. Montan wurde eröffnet über die Fabrik chemischer Artikel von H. Bf. Bg. in Dresden. In der Woche dürfen H. Bf. Bg. 10 Proz. Höhe des Reingewinns erzielt werden.

Berlin, 20. Okt. Im Ansehung der Eisenwerke

Reichsbank H. Bf. Bg. erhalten M. 520.000 anerkannte vorläufige Forderungen eine M. 10.000.000 an M. 22 Prozent. In dem Ansehung des Projektes haben H. Bf. Bg. nach 6-7 Prozent in Aussicht.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50
Reichsbank	210.50	210.50	Reichsbank	210.50	210.50

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Oktober. (Offizieller Bericht.)

Vor dem Winter ist mir immer bange.

Meine Kinder sind so zart und empfindlich! Im Sommer geht's ja, aber sowie einmal der Oktober kommt, dann haben sie und alle paar Tage muß eine zu Hause bleiben, weil es erkältet ist. — Aber Siehe, warum geben Sie den Kindern nicht Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen? Geben Sie meine Tradanten an — sehr gesund, nicht wässrig. Die bringen aber auch Fay's ächte Sodener mit auf die Schulbank, Fay's ächte Sodener mit auf's Eis und als Spargirgänge. Versuchen Sie's nur einmal, die Schokolade kostet nur 85 Pfennig und ist überall erhältlich.

7109



Hartes, weisses Alpakka-Metall (la. la. Neusilber) als Unterlage. Garantie für die eingestempelte Grammzahl der Silberauflage, Verstärkung der Versilberung an Spitzen u. Aufliedgestellen nach der Württembergischen Metallwarenfabrik.

WMF Bestecke

eigenem Verfahren (a b c). Dauerhafte, unübertroffene Befestigung der Messerklängen, Lockerwerden ausgeschlossen. Handpolitur mit Stahl u. Blutstein; keine abschleifende Maschinenpolitur.

Die edelsten, stärksten Angeln verschonem Klängen werden nicht eingeknickt, eingedübelt oder verformt, sondern mit einer Metallkomposition nach eigenem Verfahren eingegossen. Das Auswechseln von schadhafte Klängen macht keine Schwierigkeiten.

Niederlage in Mannheim bei: Carl Ziegler, 0 3, 4a, Planken, neben der Hauptpost. 74101



Die zahlreichen Nachahmungen
unseres seit 20 Jahren vortrefflich bewährten Haar- und Kopfwassers
Peru-Tanninwasser
beweisen am besten die Vortrefflichkeit unseres Fabrikates. Nachahmungen sind immer billiger aber niemals so wirksam als das Originalpräparat. Wertlose Nachahmungen weisen man zurück. Nur echt mit nebenstehendem Bild. Künftig in besseren Friseur- und Drogerie-Geschäften.
Genera-vertreter für Mannheim:
Otto Hess, E 1, 16, 2. St.
Kleine Flasche: Mk. 1.75. Grosse Flasche: Mk. 3.50.

Schützen-Gesellschaft Mannheim.
Eingetr. Verein.
Unter diesjähriges
Endschießen
wird am 4., 11., 18., 21. und 25. Oktober abgehalten. 81921
Preisverteilung am 25. Okt.
Es wird und freuen, unsere werthen Mitglieder recht zahlreich begrüßen zu dürfen.
Mannheim, den 2. Oktober 1908.

„Adler“ Schreibmaschine
Nächst im Preis. — Erstklassig in jeder Beziehung. Anzahlend 40000 im Gebrauch. Referenzen, Kataloge und Verführung auf Wunsch kostenlos durch die Generalvertretung.
Hans Schmitt, C 4, 1. Telefon 1246, 74099

Bekanntmachung.
Rücklauf unter den Schwestern in Baden. Nr. 2882 III. Im Gebäude des Hauses Peter Klaus in Baden ist der Schwestern rücklauf ausgebrochen. 13008
Stallpferde ist veräußert.
Mannheim, 14. Okt. 1908.
Großh. Bezirksamt III.
Dr. Benninger.

Zwangsvollstreckung.
Am Mittwoch, 21. Okt. 1908, nachmittags 2 Uhr, werde ich im hiesigen Amtsgericht Q 4, 5 gegen Variation im Vollstreckungsbüro öffentlich veräußern:
1. 1/2 Hektar Acker, 2. 1/2 Hektar Wiese, 3. 1/2 Hektar Obstgarten, 4. 1/2 Hektar Wald, 5. 1/2 Hektar Garten, 6. 1/2 Hektar Feld, 7. 1/2 Hektar Wiese, 8. 1/2 Hektar Obstgarten, 9. 1/2 Hektar Wald, 10. 1/2 Hektar Garten, 11. 1/2 Hektar Feld, 12. 1/2 Hektar Wiese, 13. 1/2 Hektar Obstgarten, 14. 1/2 Hektar Wald, 15. 1/2 Hektar Garten, 16. 1/2 Hektar Feld, 17. 1/2 Hektar Wiese, 18. 1/2 Hektar Obstgarten, 19. 1/2 Hektar Wald, 20. 1/2 Hektar Garten, 21. 1/2 Hektar Feld, 22. 1/2 Hektar Wiese, 23. 1/2 Hektar Obstgarten, 24. 1/2 Hektar Wald, 25. 1/2 Hektar Garten, 26. 1/2 Hektar Feld, 27. 1/2 Hektar Wiese, 28. 1/2 Hektar Obstgarten, 29. 1/2 Hektar Wald, 30. 1/2 Hektar Garten, 31. 1/2 Hektar Feld, 32. 1/2 Hektar Wiese, 33. 1/2 Hektar Obstgarten, 34. 1/2 Hektar Wald, 35. 1/2 Hektar Garten, 36. 1/2 Hektar Feld, 37. 1/2 Hektar Wiese, 38. 1/2 Hektar Obstgarten, 39. 1/2 Hektar Wald, 40. 1/2 Hektar Garten, 41. 1/2 Hektar Feld, 42. 1/2 Hektar Wiese, 43. 1/2 Hektar Obstgarten, 44. 1/2 Hektar Wald, 45. 1/2 Hektar Garten, 46. 1/2 Hektar Feld, 47. 1/2 Hektar Wiese, 48. 1/2 Hektar Obstgarten, 49. 1/2 Hektar Wald, 50. 1/2 Hektar Garten, 51. 1/2 Hektar Feld, 52. 1/2 Hektar Wiese, 53. 1/2 Hektar Obstgarten, 54. 1/2 Hektar Wald, 55. 1/2 Hektar Garten, 56. 1/2 Hektar Feld, 57. 1/2 Hektar Wiese, 58. 1/2 Hektar Obstgarten, 59. 1/2 Hektar Wald, 60. 1/2 Hektar Garten, 61. 1/2 Hektar Feld, 62. 1/2 Hektar Wiese, 63. 1/2 Hektar Obstgarten, 64. 1/2 Hektar Wald, 65. 1/2 Hektar Garten, 66. 1/2 Hektar Feld, 67. 1/2 Hektar Wiese, 68. 1/2 Hektar Obstgarten, 69. 1/2 Hektar Wald, 70. 1/2 Hektar Garten, 71. 1/2 Hektar Feld, 72. 1/2 Hektar Wiese, 73. 1/2 Hektar Obstgarten, 74. 1/2 Hektar Wald, 75. 1/2 Hektar Garten, 76. 1/2 Hektar Feld, 77. 1/2 Hektar Wiese, 78. 1/2 Hektar Obstgarten, 79. 1/2 Hektar Wald, 80. 1/2 Hektar Garten, 81. 1/2 Hektar Feld, 82. 1/2 Hektar Wiese, 83. 1/2 Hektar Obstgarten, 84. 1/2 Hektar Wald, 85. 1/2 Hektar Garten, 86. 1/2 Hektar Feld, 87. 1/2 Hektar Wiese, 88. 1/2 Hektar Obstgarten, 89. 1/2 Hektar Wald, 90. 1/2 Hektar Garten, 91. 1/2 Hektar Feld, 92. 1/2 Hektar Wiese, 93. 1/2 Hektar Obstgarten, 94. 1/2 Hektar Wald, 95. 1/2 Hektar Garten, 96. 1/2 Hektar Feld, 97. 1/2 Hektar Wiese, 98. 1/2 Hektar Obstgarten, 99. 1/2 Hektar Wald, 100. 1/2 Hektar Garten, 101. 1/2 Hektar Feld, 102. 1/2 Hektar Wiese, 103. 1/2 Hektar Obstgarten, 104. 1/2 Hektar Wald, 105. 1/2 Hektar Garten, 106. 1/2 Hektar Feld, 107. 1/2 Hektar Wiese, 108. 1/2 Hektar Obstgarten, 109. 1/2 Hektar Wald, 110. 1/2 Hektar Garten, 111. 1/2 Hektar Feld, 112. 1/2 Hektar Wiese, 113. 1/2 Hektar Obstgarten, 114. 1/2 Hektar Wald, 115. 1/2 Hektar Garten, 116. 1/2 Hektar Feld, 117. 1/2 Hektar Wiese, 118. 1/2 Hektar Obstgarten, 119. 1/2 Hektar Wald, 120. 1/2 Hektar Garten, 121. 1/2 Hektar Feld, 122. 1/2 Hektar Wiese, 123. 1/2 Hektar Obstgarten, 124. 1/2 Hektar Wald, 125. 1/2 Hektar Garten, 126. 1/2 Hektar Feld, 127. 1/2 Hektar Wiese, 128. 1/2 Hektar Obstgarten, 129. 1/2 Hektar Wald, 130. 1/2 Hektar Garten, 131. 1/2 Hektar Feld, 132. 1/2 Hektar Wiese, 133. 1/2 Hektar Obstgarten, 134. 1/2 Hektar Wald, 135. 1/2 Hektar Garten, 136. 1/2 Hektar Feld, 137. 1/2 Hektar Wiese, 138. 1/2 Hektar Obstgarten, 139. 1/2 Hektar Wald, 140. 1/2 Hektar Garten, 141. 1/2 Hektar Feld, 142. 1/2 Hektar Wiese, 143. 1/2 Hektar Obstgarten, 144. 1/2 Hektar Wald, 145. 1/2 Hektar Garten, 146. 1/2 Hektar Feld, 147. 1/2 Hektar Wiese, 148. 1/2 Hektar Obstgarten, 149. 1/2 Hektar Wald, 150. 1/2 Hektar Garten, 151. 1/2 Hektar Feld, 152. 1/2 Hektar Wiese, 153. 1/2 Hektar Obstgarten, 154. 1/2 Hektar Wald, 155. 1/2 Hektar Garten, 156. 1/2 Hektar Feld, 157. 1/2 Hektar Wiese, 158. 1/2 Hektar Obstgarten, 159. 1/2 Hektar Wald, 160. 1/2 Hektar Garten, 161. 1/2 Hektar Feld, 162. 1/2 Hektar Wiese, 163. 1/2 Hektar Obstgarten, 164. 1/2 Hektar Wald, 165. 1/2 Hektar Garten, 166. 1/2 Hektar Feld, 167. 1/2 Hektar Wiese, 168. 1/2 Hektar Obstgarten, 169. 1/2 Hektar Wald, 170. 1/2 Hektar Garten, 171. 1/2 Hektar Feld, 172. 1/2 Hektar Wiese, 173. 1/2 Hektar Obstgarten, 174. 1/2 Hektar Wald, 175. 1/2 Hektar Garten, 176. 1/2 Hektar Feld, 177. 1/2 Hektar Wiese, 178. 1/2 Hektar Obstgarten, 179. 1/2 Hektar Wald, 180. 1/2 Hektar Garten, 181. 1/2 Hektar Feld, 182. 1/2 Hektar Wiese, 183. 1/2 Hektar Obstgarten, 184. 1/2 Hektar Wald, 185. 1/2 Hektar Garten, 186. 1/2 Hektar Feld, 187. 1/2 Hektar Wiese, 188. 1/2 Hektar Obstgarten, 189. 1/2 Hektar Wald, 190. 1/2 Hektar Garten, 191. 1/2 Hektar Feld, 192. 1/2 Hektar Wiese, 193. 1/2 Hektar Obstgarten, 194. 1/2 Hektar Wald, 195. 1/2 Hektar Garten, 196. 1/2 Hektar Feld, 197. 1/2 Hektar Wiese, 198. 1/2 Hektar Obstgarten, 199. 1/2 Hektar Wald, 200. 1/2 Hektar Garten, 201. 1/2 Hektar Feld, 202. 1/2 Hektar Wiese, 203. 1/2 Hektar Obstgarten, 204. 1/2 Hektar Wald, 205. 1/2 Hektar Garten, 206. 1/2 Hektar Feld, 207. 1/2 Hektar Wiese, 208. 1/2 Hektar Obstgarten, 209. 1/2 Hektar Wald, 210. 1/2 Hektar Garten, 211. 1/2 Hektar Feld, 212. 1/2 Hektar Wiese, 213. 1/2 Hektar Obstgarten, 214. 1/2 Hektar Wald, 215. 1/2 Hektar Garten, 216. 1/2 Hektar Feld, 217. 1/2 Hektar Wiese, 218. 1/2 Hektar Obstgarten, 219. 1/2 Hektar Wald, 220. 1/2 Hektar Garten, 221. 1/2 Hektar Feld, 222. 1/2 Hektar Wiese, 223. 1/2 Hektar Obstgarten, 224. 1/2 Hektar Wald, 225. 1/2 Hektar Garten, 226. 1/2 Hektar Feld, 227. 1/2 Hektar Wiese, 228. 1/2 Hektar Obstgarten, 229. 1/2 Hektar Wald, 230. 1/2 Hektar Garten, 231. 1/2 Hektar Feld, 232. 1/2 Hektar Wiese, 233. 1/2 Hektar Obstgarten, 234. 1/2 Hektar Wald, 235. 1/2 Hektar Garten, 236. 1/2 Hektar Feld, 237. 1/2 Hektar Wiese, 238. 1/2 Hektar Obstgarten, 239. 1/2 Hektar Wald, 240. 1/2 Hektar Garten, 241. 1/2 Hektar Feld, 242. 1/2 Hektar Wiese, 243. 1/2 Hektar Obstgarten, 244. 1/2 Hektar Wald, 245. 1/2 Hektar Garten, 246. 1/2 Hektar Feld, 247. 1/2 Hektar Wiese, 248. 1/2 Hektar Obstgarten, 249. 1/2 Hektar Wald, 250. 1/2 Hektar Garten, 251. 1/2 Hektar Feld, 252. 1/2 Hektar Wiese, 253. 1/2 Hektar Obstgarten, 254. 1/2 Hektar Wald, 255. 1/2 Hektar Garten, 256. 1/2 Hektar Feld, 257. 1/2 Hektar Wiese, 258. 1/2 Hektar Obstgarten, 259. 1/2 Hektar Wald, 260. 1/2 Hektar Garten, 261. 1/2 Hektar Feld, 262. 1/2 Hektar Wiese, 263. 1/2 Hektar Obstgarten, 264. 1/2 Hektar Wald, 265. 1/2 Hektar Garten, 266. 1/2 Hektar Feld, 267. 1/2 Hektar Wiese, 268. 1/2 Hektar Obstgarten, 269. 1/2 Hektar Wald, 270. 1/2 Hektar Garten, 271. 1/2 Hektar Feld, 272. 1/2 Hektar Wiese, 273. 1/2 Hektar Obstgarten, 274. 1/2 Hektar Wald, 275. 1/2 Hektar Garten, 276. 1/2 Hektar Feld, 277. 1/2 Hektar Wiese, 278. 1/2 Hektar Obstgarten, 279. 1/2 Hektar Wald, 280. 1/2 Hektar Garten, 281. 1/2 Hektar Feld, 282. 1/2 Hektar Wiese, 283. 1/2 Hektar Obstgarten, 284. 1/2 Hektar Wald, 285. 1/2 Hektar Garten, 286. 1/2 Hektar Feld, 287. 1/2 Hektar Wiese, 288. 1/2 Hektar Obstgarten, 289. 1/2 Hektar Wald, 290. 1/2 Hektar Garten, 291. 1/2 Hektar Feld, 292. 1/2 Hektar Wiese, 293. 1/2 Hektar Obstgarten, 294. 1/2 Hektar Wald, 295. 1/2 Hektar Garten, 296. 1/2 Hektar Feld, 297. 1/2 Hektar Wiese, 298. 1/2 Hektar Obstgarten, 299. 1/2 Hektar Wald, 300. 1/2 Hektar Garten, 301. 1/2 Hektar Feld, 302. 1/2 Hektar Wiese, 303. 1/2 Hektar Obstgarten, 304. 1/2 Hektar Wald, 305. 1/2 Hektar Garten, 306. 1/2 Hektar Feld, 307. 1/2 Hektar Wiese, 308. 1/2 Hektar Obstgarten, 309. 1/2 Hektar Wald, 310. 1/2 Hektar Garten, 311. 1/2 Hektar Feld, 312. 1/2 Hektar Wiese, 313. 1/2 Hektar Obstgarten, 314. 1/2 Hektar Wald, 315. 1/2 Hektar Garten, 316. 1/2 Hektar Feld, 317. 1/2 Hektar Wiese, 318. 1/2 Hektar Obstgarten, 319. 1/2 Hektar Wald, 320. 1/2 Hektar Garten, 321. 1/2 Hektar Feld, 322. 1/2 Hektar Wiese, 323. 1/2 Hektar Obstgarten, 324. 1/2 Hektar Wald, 325. 1/2 Hektar Garten, 326. 1/2 Hektar Feld, 327. 1/2 Hektar Wiese, 328. 1/2 Hektar Obstgarten, 329. 1/2 Hektar Wald, 330. 1/2 Hektar Garten, 331. 1/2 Hektar Feld, 332. 1/2 Hektar Wiese, 333. 1/2 Hektar Obstgarten, 334. 1/2 Hektar Wald, 335. 1/2 Hektar Garten, 336. 1/2 Hektar Feld, 337. 1/2 Hektar Wiese, 338. 1/2 Hektar Obstgarten, 339. 1/2 Hektar Wald, 340. 1/2 Hektar Garten, 341. 1/2 Hektar Feld, 342. 1/2 Hektar Wiese, 343. 1/2 Hektar Obstgarten, 344. 1/2 Hektar Wald, 345. 1/2 Hektar Garten, 346. 1/2 Hektar Feld, 347. 1/2 Hektar Wiese, 348. 1/2 Hektar Obstgarten, 349. 1/2 Hektar Wald, 350. 1/2 Hektar Garten, 351. 1/2 Hektar Feld, 352. 1/2 Hektar Wiese, 353. 1/2 Hektar Obstgarten, 354. 1/2 Hektar Wald, 355. 1/2 Hektar Garten, 356. 1/2 Hektar Feld, 357. 1/2 Hektar Wiese, 358. 1/2 Hektar Obstgarten, 359. 1/2 Hektar Wald, 360. 1/2 Hektar Garten, 361. 1/2 Hektar Feld, 362. 1/2 Hektar Wiese, 363. 1/2 Hektar Obstgarten, 364. 1/2 Hektar Wald, 365. 1/2 Hektar Garten, 366. 1/2 Hektar Feld, 367. 1/2 Hektar Wiese, 368. 1/2 Hektar Obstgarten, 369. 1/2 Hektar Wald, 370. 1/2 Hektar Garten, 371. 1/2 Hektar Feld, 372. 1/2 Hektar Wiese, 373. 1/2 Hektar Obstgarten, 374. 1/2 Hektar Wald, 375. 1/2 Hektar Garten, 376. 1/2 Hektar Feld, 377. 1/2 Hektar Wiese, 378. 1/2 Hektar Obstgarten, 379. 1/2 Hektar Wald, 380. 1/2 Hektar Garten, 381. 1/2 Hektar Feld, 382. 1/2 Hektar Wiese, 383. 1/2 Hektar Obstgarten, 384. 1/2 Hektar Wald, 385. 1/2 Hektar Garten, 386. 1/2 Hektar Feld, 387. 1/2 Hektar Wiese, 388. 1/2 Hektar Obstgarten, 389. 1/2 Hektar Wald, 390. 1/2 Hektar Garten, 391. 1/2 Hektar Feld, 392. 1/2 Hektar Wiese, 393. 1/2 Hektar Obstgarten, 394. 1/2 Hektar Wald, 395. 1/2 Hektar Garten, 396. 1/2 Hektar Feld, 397. 1/2 Hektar Wiese, 398. 1/2 Hektar Obstgarten, 399. 1/2 Hektar Wald, 400. 1/2 Hektar Garten, 401. 1/2 Hektar Feld, 402. 1/2 Hektar Wiese, 403. 1/2 Hektar Obstgarten, 404. 1/2 Hektar Wald, 405. 1/2 Hektar Garten, 406. 1/2 Hektar Feld, 407. 1/2 Hektar Wiese, 408. 1/2 Hektar Obstgarten, 409. 1/2 Hektar Wald, 410. 1/2 Hektar Garten, 411. 1/2 Hektar Feld, 412. 1/2 Hektar Wiese, 413. 1/2 Hektar Obstgarten, 414. 1/2 Hektar Wald, 415. 1/2 Hektar Garten, 416. 1/2 Hektar Feld, 417. 1/2 Hektar Wiese, 418. 1/2 Hektar Obstgarten, 419. 1/2 Hektar Wald, 420. 1/2 Hektar Garten, 421. 1/2 Hektar Feld, 422. 1/2 Hektar Wiese, 423. 1/2 Hektar Obstgarten, 424. 1/2 Hektar Wald, 425. 1/2 Hektar Garten, 426. 1/2 Hektar Feld, 427. 1/2 Hektar Wiese, 428. 1/2 Hektar Obstgarten, 429. 1/2 Hektar Wald, 430. 1/2 Hektar Garten, 431. 1/2 Hektar Feld, 432. 1/2 Hektar Wiese, 433. 1/2 Hektar Obstgarten, 434. 1/2 Hektar Wald, 435. 1/2 Hektar Garten, 436. 1/2 Hektar Feld, 437. 1/2 Hektar Wiese, 438. 1/2 Hektar Obstgarten, 439. 1/2 Hektar Wald, 440. 1/2 Hektar Garten, 441. 1/2 Hektar Feld, 442. 1/2 Hektar Wiese, 443. 1/2 Hektar Obstgarten, 444. 1/2 Hektar Wald, 445. 1/2 Hektar Garten, 446. 1/2 Hektar Feld, 447. 1/2 Hektar Wiese, 448. 1/2 Hektar Obstgarten, 449. 1/2 Hektar Wald, 450. 1/2 Hektar Garten, 451. 1/2 Hektar Feld, 452. 1/2 Hektar Wiese, 453. 1/2 Hektar Obstgarten, 454. 1/2 Hektar Wald, 455. 1/2 Hektar Garten, 456. 1/2 Hektar Feld, 457. 1/2 Hektar Wiese, 458. 1/2 Hektar Obstgarten, 459. 1/2 Hektar Wald, 460. 1/2 Hektar Garten, 461. 1/2 Hektar Feld, 462. 1/2 Hektar Wiese, 463. 1/2 Hektar Obstgarten, 464. 1/2 Hektar Wald, 465. 1/2 Hektar Garten, 466. 1/2 Hektar Feld, 467. 1/2 Hektar Wiese, 468. 1/2 Hektar Obstgarten, 469. 1/2 Hektar Wald, 470. 1/2 Hektar Garten, 471. 1/2 Hektar Feld, 472. 1/2 Hektar Wiese, 473. 1/2 Hektar Obstgarten, 474. 1/2 Hektar Wald, 475. 1/2 Hektar Garten, 476. 1/2 Hektar Feld, 477. 1/2 Hektar Wiese, 478. 1/2 Hektar Obstgarten, 479. 1/2 Hektar Wald, 480. 1/2 Hektar Garten, 481. 1/2 Hektar Feld, 482. 1/2 Hektar Wiese, 483. 1/2 Hektar Obstgarten, 484. 1/2 Hektar Wald, 485. 1/2 Hektar Garten, 486. 1/2 Hektar Feld, 487. 1/2 Hektar Wiese, 488. 1/2 Hektar Obstgarten, 489. 1/2 Hektar Wald, 490. 1/2 Hektar Garten, 491. 1/2 Hektar Feld, 492. 1/2 Hektar Wiese, 493. 1/2 Hektar Obstgarten, 494. 1/2 Hektar Wald, 495. 1/2 Hektar Garten, 496. 1/2 Hektar Feld, 497. 1/2 Hektar Wiese, 498. 1/2 Hektar Obstgarten, 499. 1/2 Hektar Wald, 500. 1/2 Hektar Garten, 501. 1/2 Hektar Feld, 502. 1/2 Hektar Wiese, 503. 1/2 Hektar Obstgarten, 504. 1/2 Hektar Wald, 505. 1/2 Hektar Garten, 506. 1/2 Hektar Feld, 507. 1/2 Hektar Wiese, 508. 1/2 Hektar Obstgarten, 509. 1/2 Hektar Wald, 510. 1/2 Hektar Garten, 511. 1/2 Hektar Feld, 512. 1/2 Hektar Wiese, 513. 1/2 Hektar Obstgarten, 514. 1/2 Hektar Wald, 515. 1/2 Hektar Garten, 516. 1/2 Hektar Feld, 517. 1/2 Hektar Wiese, 518. 1/2 Hektar Obstgarten, 519. 1/2 Hektar Wald, 520. 1/2 Hektar Garten, 521. 1/2 Hektar Feld, 522. 1/2 Hektar Wiese, 523. 1/2 Hektar Obstgarten, 524. 1/2 Hektar Wald, 525. 1/2 Hektar Garten, 526. 1/2 Hektar Feld, 527. 1/2 Hektar Wiese, 528. 1/2 Hektar Obstgarten, 529. 1/2 Hektar Wald, 530. 1/2 Hektar Garten, 531. 1/2 Hektar Feld, 532. 1/2 Hektar Wiese, 533. 1/2 Hektar Obstgarten, 534. 1/2 Hektar Wald, 535. 1/2 Hektar Garten, 536. 1/2 Hektar Feld, 537. 1/2 Hektar Wiese, 538. 1/2 Hektar Obstgarten, 539. 1/2 Hektar Wald, 540. 1/2 Hektar Garten, 541. 1/2 Hektar Feld, 542. 1/2 Hektar Wiese, 543. 1/2 Hektar Obstgarten, 544. 1/2 Hektar Wald, 545. 1/2 Hektar Garten, 546. 1/2 Hektar Feld, 547. 1/2 Hektar Wiese, 548. 1/2 Hektar Obstgarten, 549. 1/2 Hektar Wald, 550. 1/2 Hektar Garten, 551. 1/2 Hektar Feld, 552. 1/2 Hektar Wiese, 553. 1/2 Hektar Obstgarten, 554. 1/2 Hektar Wald, 555. 1/2 Hektar Garten, 556. 1/2 Hektar Feld, 557. 1/2 Hektar Wiese, 558. 1/2 Hektar Obstgarten, 559. 1/2 Hektar Wald, 560. 1/2 Hektar Garten, 561. 1/2 Hektar Feld, 562. 1/2 Hektar Wiese, 563. 1/2 Hektar Obstgarten, 564. 1/2 Hektar Wald, 565. 1/2 Hektar Garten, 566. 1/2 Hektar Feld, 567. 1/2 Hektar Wiese, 568. 1/2 Hektar Obstgarten, 569. 1/2 Hektar Wald, 570. 1/2 Hektar Garten, 571. 1/2 Hektar Feld, 572. 1/2 Hektar Wiese, 573. 1/2 Hektar Obstgarten, 574. 1/2 Hektar Wald, 575. 1/2 Hektar Garten, 576. 1/2 Hektar Feld, 577. 1/2 Hektar Wiese, 578. 1/2 Hektar Obstgarten, 579. 1/2 Hektar Wald, 580. 1/2 Hektar Garten, 581. 1/2 Hektar Feld, 582. 1/2 Hektar Wiese, 583. 1/2 Hektar Obstgarten, 584. 1/2 Hektar Wald, 585. 1/2 Hektar Garten, 586. 1/2 Hektar Feld, 587. 1/2 Hektar Wiese, 588. 1/2 Hektar Obstgarten, 589. 1/2 Hektar Wald, 590. 1/2 Hektar Garten, 591. 1/2 Hektar Feld, 592. 1/2 Hektar Wiese, 593. 1/2 Hektar Obstgarten, 594. 1/2 Hektar Wald, 595. 1/2 Hektar Garten, 596. 1/2 Hektar Feld, 597. 1/2 Hektar Wiese, 598. 1/2 Hektar Obstgarten, 599. 1/2 Hektar Wald, 600. 1/2 Hektar Garten, 601. 1/2 Hektar Feld, 602. 1/2 Hektar Wiese, 603. 1/2 Hektar Obstgarten, 604. 1/2 Hektar Wald, 605. 1/2 Hektar Garten, 606. 1/2 Hektar Feld, 607. 1/2 Hektar Wiese, 608. 1/2 Hektar Obstgarten, 609. 1/2 Hektar Wald, 610. 1/2 Hektar Garten, 611. 1/2 Hektar Feld, 612. 1/2 Hektar Wiese, 613. 1/2 Hektar Obstgarten, 614. 1/2 Hektar Wald, 615. 1/2 Hektar Garten, 616. 1/2 Hektar Feld, 617. 1/2 Hektar Wiese, 618. 1/2 Hektar Obstgarten, 619. 1/2 Hektar Wald, 620. 1/2 Hektar Garten, 621. 1/2 Hektar Feld, 622. 1/2 Hektar Wiese, 623. 1/2 Hektar Obstgarten, 624. 1/2 Hektar Wald, 625. 1/2 Hektar Garten, 626. 1/2 Hektar Feld, 627. 1/2 Hektar Wiese, 628. 1/2 Hektar Obstgarten, 629. 1/2 Hektar Wald, 630. 1/2 Hektar Garten, 631. 1/2 Hektar Feld, 632. 1/2 Hektar Wiese, 633. 1/2 Hektar Obstgarten, 634. 1/2 Hektar Wald, 635. 1/2 Hektar Garten, 636. 1/2 Hektar Feld, 637. 1/2 Hektar Wiese, 638. 1/2 Hektar Obstgarten, 639. 1/2 Hektar Wald, 640. 1/2 Hektar Garten, 641. 1/2 Hektar Feld, 642. 1/2 Hektar Wiese, 643. 1/2 Hektar Obstgarten, 644. 1/2 Hektar Wald, 645. 1/2 Hektar Garten, 646. 1/2 Hektar Feld, 647. 1/2 Hektar Wiese, 648. 1/2 Hektar Obstgarten, 649. 1/2 Hektar Wald, 650. 1/2 Hektar Garten, 651. 1/2 Hektar Feld, 652. 1/2 Hektar Wiese, 653. 1/2 Hektar Obstgarten, 654. 1/2 Hektar Wald, 655. 1/2 Hektar Garten, 656. 1/2 Hektar Feld, 657. 1/2 Hektar Wiese, 658. 1/2 Hektar Obstgarten, 659. 1/2 Hektar Wald, 660. 1/2 Hektar Garten, 661. 1/2 Hektar Feld, 662. 1/2 Hektar Wiese, 663. 1/2 Hektar Obstgarten, 664. 1/2 Hektar Wald, 665. 1/2 Hektar Garten, 666. 1/2 Hektar Feld, 667. 1/2 Hektar Wiese, 668. 1/2 Hektar Obstgarten, 669. 1/2 Hektar Wald, 670. 1/2 Hektar Garten, 671. 1/2 Hektar Feld, 672. 1/2 Hektar Wiese, 673. 1/2 Hektar Obstgarten, 674. 1/2 Hektar Wald, 675. 1/2 Hektar Garten, 676. 1/2 Hektar Feld, 677. 1/2 Hektar Wiese, 678. 1/2 Hektar Obstgarten, 679. 1/2 Hektar Wald, 680. 1/2 Hektar Garten, 681. 1/2 Hektar Feld, 682. 1/2 Hektar Wiese, 683. 1/2 Hektar Obstgarten, 684. 1/2 Hektar Wald, 685. 1/2 Hektar Garten, 686. 1/2 Hektar Feld, 687. 1/2 Hektar Wiese, 688. 1/2 Hektar Obstgarten, 689. 1/2 Hektar Wald, 690. 1/2 Hektar Garten, 691. 1/2 Hektar Feld, 692. 1/2 Hektar Wiese, 693. 1/2 Hektar Obstgarten, 694. 1/2 Hektar Wald, 695. 1/2 Hektar Garten, 696. 1/2 Hektar Feld, 697. 1/2 Hektar Wiese, 698. 1/2 Hektar Obstgarten, 699. 1/2 Hektar Wald, 700. 1/2 Hektar Garten, 701. 1/2 Hektar Feld, 702. 1/2 Hektar Wiese, 703. 1/2 Hektar Obstgarten, 704. 1/2 Hektar Wald, 705. 1/2 Hektar Garten, 706. 1/2 Hektar Feld, 707. 1/2 Hektar Wiese, 708. 1/2 Hektar Obstgarten, 709. 1/2 Hektar Wald, 710. 1/2 Hektar Garten, 711. 1/2 Hektar Feld, 712. 1/2 Hektar Wiese, 713. 1/2 Hektar Obstgarten, 714. 1/2 Hektar Wald, 715. 1/2 Hektar Garten, 716. 1/2 Hektar Feld, 717. 1/2 Hektar Wiese, 718. 1/2 Hektar Obstgarten, 719. 1/2 Hektar Wald, 720. 1/2 Hektar Garten, 721. 1/2 Hektar Feld, 722. 1/2 Hektar Wiese, 723. 1/2 Hektar Obstgarten, 724. 1/2 Hektar Wald, 725. 1/2 Hektar Garten, 726. 1/2 Hektar Feld, 727. 1/2 Hektar Wiese, 728. 1/2 Hektar Obstgarten, 729. 1/2 Hektar Wald, 730. 1/2 Hektar Garten, 731. 1/2 Hektar Feld, 732. 1/2 Hektar Wiese, 733. 1/2 Hektar Obstgarten, 734. 1/2 Hektar Wald, 735. 1/2 Hektar Garten, 736. 1/2 Hektar Feld, 737. 1/2 Hektar Wiese, 738. 1/2 Hektar Obstgarten, 739. 1/2 Hektar Wald, 740. 1/2 Hektar Garten, 741. 1/2 Hektar Feld, 742. 1/2 Hektar Wiese, 743. 1/2 Hektar Obstgarten, 744. 1/2 Hektar Wald, 745. 1/2 Hektar Garten, 746. 1/2 Hektar Feld, 747. 1/2 Hektar Wiese, 748. 1/2 Hektar Obstgarten, 749. 1/2 Hektar Wald, 750. 1/2 Hektar Garten, 751. 1/2 Hektar Feld, 752. 1/2 Hektar Wiese, 753. 1/2 Hektar Obstgarten, 754. 1/2 Hektar Wald, 755. 1/2 Hektar Garten, 756. 1/2 Hektar Feld, 757. 1/2 Hektar Wiese, 758. 1/2 Hektar Obstgarten, 759. 1/2 Hektar Wald, 760. 1/2 Hektar Garten, 761. 1/2 Hektar Feld, 762. 1/2 Hektar Wiese, 763. 1/2 Hektar Obstgarten, 764. 1/2 Hektar Wald, 765. 1/2 Hektar Garten, 766. 1/2 Hektar Feld, 767. 1/2 Hektar Wiese, 768. 1/2 Hektar Obstgarten, 769. 1/2 Hektar Wald, 770. 1/2 Hektar Garten, 771. 1/2 Hektar Feld, 772. 1/2 Hektar Wiese, 773. 1/2 Hektar Obstgarten, 774. 1/2 Hektar Wald, 775. 1/2 Hektar Garten, 776. 1/2 Hektar Feld, 777. 1/2 Hektar Wiese, 778. 1/2 H